
schaufenster KULTUR.REGION

Jahreswechsel

Zeit Punkt Lesen / Mundart-Memory . **Musikschulen** / Die erste Geige
ÜberLeben in der Region / Traditionsbuchhandlung . **Glanzlicht** / NÖ Trachtenball



**TANZ. MUSIK.
TANZMUSIK.**

MEHR BRAUCHTUM UND VOLKSKULTUR
FÜR NIEDERÖSTERREICH.

**WIR SCHAFFEN
DAS.**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Wir schaffen das.

www.noevers.at

Gerade in Wendezeiten:

REGIONEN MIT GEIST UND MUT



Zukunftsängste und die Fragen besorgter Menschen, ob Sicherheit und Wohlstand in den nächsten Jahren überhaupt noch möglich sind, beherrschen den öffentlichen Diskurs ebenso wie den privaten Alltag. Jede Zeit hat ja bekanntlich ihre besonderen Herausforderungen. In einer konstruktiven Art und Weise Problemlösungen zu finden, beginnt nicht zuletzt mit sinngebender Kulturarbeit.

Wieder einmal erleben wir Wendezeiten. Damit sind nicht allein der ständig wiederkehrende Jahreswechsel oder die Wintersonnenwende gemeint, sondern zu erwartende Veränderungen im täglichen Leben. Zukunftsängste und die Frage, ob denn gar alles schlechter werde, beherrschen die Gedanken vieler Menschen. Alles andere als Sicherheit versprechen jene Ereignisse, die beinahe tagtäglich publik werden: Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, familiäre Konflikte, Umweltkatastrophen, Tausende auf der Flucht, Terroranschläge und ein schrittweises Aushöhlen jener Werte, die als Basis allgemein gültiger Menschenrechte anzusehen sind. Dazu kommen neuerdings erstarkende Nationalismen sowie eine europäische Gemeinschaft, die so etwas wie eine geistige Identitätskrise durchmacht. Bezeichnenderweise fragen sich daher vor dem Hintergrund solcher Phänomene viele Eltern, ob es denn ihren Kindern einmal besser gehen werde als ihnen selbst, oder ob die nachkommenden Generationen den bisherigen Standard überhaupt halten können.

Antworten auf die damit einhergehenden Herausforderungen zu finden, ist gleichermaßen schwierig wie notwendig. Angst und Rückzug sind hier wohl schlechte Begleiter, gefragt sind vielmehr Mut, ein klares Bekenntnis zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie Tatkraft bei der Durchsetzung dieser Werte. Geboten ist aber auch genügend Realitätssinn, um sich Klarheit über das Mögliche

zu schaffen, also jene Gründe auszuloten, die auch das Definieren von Grenzen erfordern.

Eine Vielzahl sogenannter Lebensweisheiten kann auch in unsicheren Zeiten Orientierung geben, und zwar nicht nur in der großen Welt, sondern auch in der kleineren und überschaubaren Region: „Gemeinsam sind wir stärker“ heißt etwa ein solcher Grundsatz oder „Der Friede beginnt im eigenen Haus“ oder „Es geht darum, selber nachzudenken und tätig zu werden“ und nicht unkritisch die Parolen irgendwelcher Heilsbotschafter nachzubeten. Gerade im Spannungsfeld von Global und Regional gilt es, die eigenen Stärken zu erkennen, manch saturierte Gleichgültigkeit zu überwinden und alle Kräfte für die Vitalität unserer Regionen zu mobilisieren, und zwar geistig ebenso wie praktisch.

Sinngebende Kulturarbeit liefert dafür die besten Voraussetzungen. In diesem Sinne wünschen wir allen Leserinnen und Lesern die besten Wünsche für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, glückliches und angstfreies neues Jahr.

Dorli Draxler, Edgar Niemecek

Dezember 2015/Jänner 2016

TOP-TERMINE



NIEDERÖSTERREICHISCHES ADVENTSINGEN

Mo, 7. 12. & Di, 8. 12. 2015, 19.00 Uhr
Schloss Grafenegg, Auditorium

Mit den Mostviertler BlechMusikanten, dem Chor der Chorszene Niederösterreich, dem Rainbacher Dreigesang, der Wiaz'Haus Musi und dem Bläserquartett Rossatz. Der bekannte Märchenerzähler Helmut Wittmann unterhält zwischen den besinnlichen Liedern mit weihnachtlichen Geschichten. Durch den Abend führen Dorli Draxler und Edgar Niemecek.

Zur Einstimmung auf das feierliche Konzert empfiehlt sich ein Spaziergang durch den stimmungsvollen Grafenegger Adventmarkt. Als besonderen Bonus erhält jeder Gast mit der Konzertkarte am Konzerttag einmalig freien Eintritt zum Grafenegger Adventmarkt.

Kartenvorverkauf

Tel. 01 5868383 oder 02735 5500
tickets@grafenegg.com
www.grafenegg.com



Foto: Barbara Krobath

AUF NACH BETHLEHEM!

Fr, 11. 12. 2015, 19.30 Uhr
Sa, 12. 12. 2015, 18.30 Uhr
Haus der Regionen

Alle Jahre wieder folgen wir mit traditionellen Liedern und Weisen dem Ruf der Hirten „Auf nach Bethlehem!“. Mit volksmusikalischen Raritäten aus dem alpenländischen Raum wird das Publikum auf die besinnlich-festliche Zeit eingestimmt. Die Irrsee-Bläser aus dem Salzkammergut machen das Konzert mit festlichen Weisen zu einem besinnlichen Klangerlebnis und bringen als Gesangsensemble mit traditionellen Liedern adventliche Stimmung mit. Die Gruppe streichfähig aus dem Mostviertel stimmt mit Ländlern, Walzern und Boarischen auf die bevorstehenden Festtage ein. Durch den Abend führen Dorli Draxler und Edgar Niemecek.

Information & Karten

3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskultureuropa.org
www.volkskultureuropa.org



5. NÖ TRACHTENBALL

Fr, 29. 1. 2016
Schloss Grafenegg
(Auditorium & Reitschule)

Die Volkskultur Niederösterreich und die „Wir tragen Niederösterreich“-Partner veranstalten diesen Ball gemeinsam, um die Vielfalt der Regionen, Gemeinden, Vereine, Verbände, Volkstanzgruppen und – wie der Name schon sagt – die Vielfalt der niederösterreichischen Trachten zu einem Highlight des Balls zu machen.

Musik: Franz Posch & seine Innbrüggler, Weinviertler Kirtagsmusik, Tanzorchester der Militärmusik Niederösterreich, Duo Gradinger-Koschelu, Augustinus Brunner Quartett, Imma nia daboam

Information & Karten

Tischkarte

inkl. Eintritt, Tischplatz, Gedeck, Menü von Toni Mörwald
EUR 85,00 (Auditorium)
EUR 75,00 (Reitschule)
tischkarten@volkskultureuropa.at oder
Tel. 0664 8485388

Ballkarte

EUR 35,00 (ermäßigt EUR 25,00)
tickets@grafenegg.com oder
Tel. 01 5868383

www.wirtragennoe.at

Dezember 2015/Jänner 2016

INHALT

6 /	Weihnachten Kletzenbrot	20 /	Bräuche Die Rückkehr der Perchten	38 /	110 Jahre Friedensnobelpreis Bertha von Suttner
8 /	Advent Niederösterreichisches Adventsingen	23 /	Flüchtlingshilfe Eine Schülerin erzählt	40 /	Niederösterreichischer Trachtenball Glanzlicht
10 /	Industrieviertel Advent am Dom	24 /	Haus der Regionen Kremser Kamingespräche	41 /	Niederösterreichischer Trachtenball Schrittsicher – der richtige Schuh für den Ball
11 /	Weinviertel Advent im Brandlhof	26 /	Leseförderung Mundart-Memory	43 /	Musikgeschichte Johann-Strauss-Archiv
12 /	Mostviertel Eisenstraße – das Buch der Volkskultur NÖ	28 /	Musikschulen Violine intensiv	44 /	Kolumne Zwischen Himmel und Erde
14 /	Kolumne Beziehungsreich	30 /	ÜberLeben in der Region Buchhandlung mit Tradition	45 /	Kultur.Region Fortbildung
15 /	Galerie der Regionen Feine Ware	32 /	Auslage Bücher & CDs	47 /	Kultur.Region Intern / ORF-Volksmusiksendungen
16 /	Volksliedarchiv Herbergssuche	34 /	Stadtmuseum St. Pölten Das Jahr 1945	48 /	Kultur.Region Nachschau
18 /	Waldviertel Wo Christbäume wachsen	36 /	Museumsmanagement Inventarisierung	50 /	Kolumne Die letzte Seite
		37 /	Kirchstetten Auf Dichterspuren wandern		

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Prof. Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber, Produktionsleitung: Mag. Marion Helmbart. Redaktionsteam: Dr. Michaela Hahn, Mag. Katharina Heger, Markus Kiesenhofer, MA, Mag. Barbara Kobl, DI Claudia Lueger, Mag. Miriam Molin Pradel MA, Dr. Freya Martin, Dr. Veronika Plöckinger-Walenta, Tina Schmid, Carina Stadler, Mag. Andreas Teufel, Mag. Ulrike Vitovec, Mag. Eva Zeindl, Mag. Doris Zizala. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Mag. Thomas Atzmüller, Theresia Draxler, Mag. Dr. Peter Gretzel MAS, Mag. Nicole Malina-Urbanz BA, Moni Rauch, Irmi Schüch-Schamburek, Mag. Dr. Eva Maria Stöckler, Prof. Dr. Helga Maria Wolf, Karin Zee-Wöhrer.

Eigentümer/Medieninhaber: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711m, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@volkskulturnoe.at, www.volkskulturnoe.at. Geschäftsführerin: Prof. Dorothea Draxler. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design GmbH, 1060 Wien. Druck: good friends Druck- und Werbeagentur GmbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434.

Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Prof. Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingtheiten mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise.

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln.

Cover: Manfred Horvath

Backstube

MIT KLETZEN UND HUTZELN

Lebendige Tradition – das Kletzenbrot der Familie Wagner in Puchberg am Schneeberg.



Mitzi Wagner und der über hundert Jahre alte Backofen.

In Reitzenberg, einem kleinen Ortsteil von Puchberg am Schneeberg, pflegt Mitzi Wagner mit ihrer Familie noch Traditionen wie das Backen von köstlichem Kletzenbrot. Die ursprüngliche Herstellung dieses schmackhaften Brots wurde von Generation zu Generation weitergegeben.

Das Kletzenbrot ist ein würzig-süßes Brot, bei dem Trockenfrüchte und Gewürze mit dem Brotteig vermischt werden. Es wird bei Frau Wagner in große runde Brotlaibe geformt, besitzt eine dunkelbraune Farbe und hat einen saftigen, festen Teig mit sichtbaren Frucht- und Nussstücken im An-

schnitt. Dieses vitaminreiche und nährhafte Weihnachtsbrot ist lange haltbar und wurde in früheren Zeiten, wo es wenig Süßes gab, gerne als Geschenk verwendet.

Woher kommt das Kletzenbrot?

Dieses Früchtebrot ist eines der ältesten Weihnachtsgebäcke und wird vor allem im bayerischen und schwäbischen Raum, aber auch in Österreich gebacken, wobei es regional viele verschiedene Variationen dieses süßen Brotes gibt. Das Wort Kletzenbrot stammt von den „Kletzen“, womit die mit der Schale getrockneten Birnen gemeint sind, die

schon teigig, also braun und süß geworden sind. Vielerorts wurden die Birnen und Zwetschken in der Nachhitze des Backofens gedörrt und für den Winter aufbewahrt. In früheren Zeiten wurde dieses Gebäck ohne Honig oder Zucker hergestellt. Seinen süßen Geschmack erhielt es nur durch die Kletzen oder Hutzeln. Unter „Hutzeln“ versteht man die etwas feineren Dörrobirnen, die vor dem Trocknen noch zusätzlich geschält wurden.

Herstellung

Mit den ersten Vorbereitungen zum Backen des Früchtebrotes wird bei Frau Wagner



Freundin Adelheid Jägersberger (links), rechts Tochter Barbara beim Verarbeiten des Teigs.



Frau Wagner mit Tochter Andrea.

bereits im Herbst begonnen. Die Familie erntet ihr eigenes Obst, vorwiegend Birnen und Zwetschken. Nach dem Waschen und Entfernen der Stängel schneidet man dieses zuerst, um es dann sorgfältig (im Ofen) zu trocknen.

Später werden Haselnüsse und Walnüsse aufgeschlagen, ausgelöst und für die weitere Verarbeitung bereitgestellt, denn vor dem Nikolaustag am 6. Dezember muss alles vorbereitet sein. Eine Woche davor wird das „Ura“ (Sauerteig) zubereitet. Vorsichtig sibt man Mehl in einen gereinigten Holztrog, dieses verbleibt zugedeckt über Nacht in einem warmen Raum. Zwischen den vielen einzelnen Arbeitsvorgängen gehört bei Familie Wagner immer wieder eine ordentliche Jause dazu.

Am nächsten Tag leert man das zuvor getrocknete Obst in einen großen Topf, den man auf den Herd stellt. Dieser wird immer wieder unter Beigabe von Wasser zum Kochen gebracht. Danach kommen weitere Zutaten wie Zimt, Gewürznelken, Lebkuchengewürze, Vanillezucker, Rum, Zucker, Kakao und Rosinen dazu. Im Anschluss wird zum Mehl etwas Salz hinzugefügt und in eine Vertiefung die Germ im warmen Wasser gelöst (Dampf). Jetzt leert man noch das vorbereitete „Ura“ dazu. Eier werden aufgeschlagen, verquirlt und mit Butter dem Teig untergemischt. Hinzu kommen die vorbereiteten, gekochten Früchte. Erst zum Schluss werden die Nüsse dem zünftigen Brotteig beigemischt und händisch verarbeitet. Nach dieser körperlich mühevollen Arbeit bestaubt man den fertig gekneteten Teig mit Mehl und

segnet ihn bei Familie Wagner mit drei Kreuzen. Dann muss der Brotteig eine halbe Stunde rasten („gehen lassen“). Währenddessen nützen die Familienmitglieder diese kurze Pause für eine Stärkung, denn Arbeit macht bekanntlich hungrig.

Anheizen des Ofens

Nun wird Fichtenholz kreuzweise in den Ofen geschichtet und mit geweihten Palm- buschen vom Vorjahr (für gutes Gelingen) angezündet. Wenn nur mehr die Glut übrig ist, wird diese in den vorderen Schacht geschoben und danach der Backofen gut gereinigt. Dazu dient auf einer langen Stange gebundenes „Grass“ (Tannenzweige). Dieses wird immer wieder in kaltes Wasser getaucht und der Backofen damit vollständig von Asche gesäubert.

Teig

Nachdem der Teig eine halbe Stunde gerastet hat, wird er in Form gebracht und in die mit Mehl bestäubte Innenseite der „Simperl“ (geflochtener Brotkorb) gelegt. Einzeln werden die runden Laibe auf die mit einer extra langen Stange versehene Backschaufel gestürzt, das restliche Mehl wird abgekehrt. Die Laibe werden mit Wasser bestrichen, an der Oberseite werden drei Löcher hineingestochen und anschließend werden sie in den Backofen „eingeschossen“. Zwölf bis 14 Stück haben in Mitzi Wagners Ofen Platz. Nach einer Backzeit von etwa zwei Stunden werden die Kletzenbrote zum Auskühlen vorsichtig aus dem Backofen herausgeholt. Schlagartig erfüllt sich dann die Küche mit

weihnachtlichem Duft. Die fertigen Köstlichkeiten werden im Advent an Bekannte und Verwandte der Familie verschenkt.

Ausblick

Da die Herstellung dieser kulinarischen Köstlichkeit sehr zeit- und arbeitsaufwendig ist, bedeutet das Verschenken eines Kletzenbrottes immer auch Zeit schenken und die ist bekanntlich eines der wertvollsten Güter in unserem Alltag geworden! Hoffentlich wird diese jahrhundertealte Tradition auch von der nächsten Generation weitergeführt, damit dieser Brauch nicht wie so vieles der heutigen Zeit zum Opfer fällt! /

Text: Karin Zee-Wöhrer

Fotos: Herta Möslinger

KLETZENBROT

3 kg Mehl (jeweils 1 kg Roggen-, Vollkornweizen- und Weizenmehl)

38 dag Germ und 25 dag Sauerteig

1 kg getrocknete Birnen, 1 kg getrocknete Zwetschken, 1 kg Rosinen werden in 0,4 l Wasser eingeweicht und kurz aufgekocht; dann 0,75 l Rum und Gewürze dazu: je 1 1/2 EL Zimt, Nelken, Lebkuchengewürz, Vanillezucker und Kakao.

75 dag Zucker, außerdem 25 dag Butter, 2–3 Eier, 2 EL Salz, 1 kg Walnüsse, 1 kg Haselnüsse

(Mengenangabe für 5 große Laibe)

Grafenegg

KLINGENDER ADVENT

Im Advent wächst die Sehnsucht nach gemeinschaftlichem Singen. Die Volkskultur Niederösterreich fördert das gemeinsame Singen mit dem Liederheft zum „Stillen Advent“, dem Weihnachtsliedertelefon und dem stimmungsvollen niederösterreichischen Adventsingen am 7. und 8. Dezember 2015.



Bereits zum sechsten Mal lädt die Volkskultur Niederösterreich zum Adventsingen ein.



Chor der Chorszene Niederösterreich.

„Tauet Himmel den Gerechten“ ist eines der bekanntesten Adventlieder im deutschsprachigen Raum. Aufgezeichnet wurde es vom Waldviertler Priester Joseph Gabler (1824–1902). Der niederösterreichische Liederschatz für die Advent- und Weihnachtszeit ist zahlreich und vielfältig. Die Überlieferung der Lieder konzentriert sich dabei auf das Ybbs- und Erlauftal, den Raum St. Pölten, das Waldviertel und das Schneeberggebiet. Manche Lieder wie das allgemein bekannte Krippenlied „Ihr Kinderlein kommet“ bekam in manchen Orten Niederösterreichs eine eigene Melodie und wurde durch Joseph Gabler niedergeschrieben.

Von der Kirche in die Stube

Der Gesang zur Weihnachtszeit war vorerst auf die Kirchen beschränkt und wanderte erst im 18. Jahrhundert in die Stuben. Ihren Höhepunkt fand die Hausmusik mit dem anwachsenden Bürgertum im 19. Jahrhundert.

Das eigentliche Weihnachtslied beschreibt die Geburt Christi. Die Lieder haben oftmals ihren Ursprung in Kirchenmelodien, wie etwa „Puer natus in Bethlehem“, das mit einem volkstümlichen Text versehen wurde: „Ein Kind gebor'n in Bethlehem“. Bei manchen Weihnachtsliedern, wie bei „In dulci jubilo – nun singet und seid froh“, ist die Mischform Latein-Deutsch erhalten geblieben.

Im 19. Jahrhundert fanden Melodien aus anderen Ländern Einzug in deutschsprachige Weihnachtslieder: „Nesem vám noviny“ stammt aus Böhmen, wurde 1847 in Olmütz erstmals gedruckt und mit dem deutschen Text des Leipziger Kapellmeisters Karl Riedel (1827–1888) als „Kommet, ihr Hirten“ bekannt.

Das Hirtenspiel und die daraus entstandenen Hirtenlieder übertrugen die fremde Welt des Orients in gewohnte musikalische Formen und die Lokalisierung in der eigenen, überschaubaren Welt machten diese auch so populär (siehe Seite 16–17).

„Stille Nacht“ in 300 Sprachen

„Oh du fröhliche“ basiert auf der Melodie des italienischen Marienlieds „O Sanctissima“. Andererseits ging mit „Stille Nacht, heilige Nacht“ von Oberndorf in Salzburg ein Weihnachtslied um die Welt, das in 300 Sprachen und Dialekten gesungen wird.

Wie groß die Anzahl deutschsprachiger Weihnachtslieder ist, zeigt das Internetlexikon Wikipedia, das 250 auflistet. Das Spektrum dieser Lieder reicht von aus dem Spätmittelalter stammenden Kirchenliedern bis hin zu modernen Dichtungen. /

NIEDERÖSTERREICHISCHES ADVENTSINGEN

Mo, 7. 12. & Di, 8. 12. 2015, 19.00 Uhr
Schloss Grafenegg, Auditorium



Stimmungsvolle Instrumental- und Vokalmusik sowie heitere und besinnliche Lesungen gehören zur Advent- und Weihnachtszeit. Bereits zum sechsten Mal lädt die Volkskultur Niederösterreich am 7. und 8. Dezember 2015 ab 19.00 Uhr im Rahmen des Grafenegger Advents zum Niederösterreichischen Adventsingen.

Die Mostviertler BlechMusikanten, der Chor der Chorszene Niederösterreich, der Rainbacher Dreigesang, die Wia z'Haus Musi und das Bläserquartett Rossatz vermitteln mit traditionellen Liedern und Weisen aus dem reichen niederösterreichischen Liederschatz friedvolle Adventstimmung und Erholung von der alljährlichen Weihnachtsbektik. Die Liedauswahl folgt dabei dem Weihnachtsfestkreis – von der Verkündigung über die Herbergssuche bis zur Anbetung der Hirten.

Der bekannte Märchenerzähler Helmut Wittmann unterhält zwischen den besinnlichen Liedern mit weihnachtlichen Geschichten. Durch den Abend führen Dorli Draxler und Edgar Niemecek.

Zur Einstimmung auf das feierliche Konzert empfiehlt sich ein Spaziergang durch den stimmungsvollen Grafenegger Adventmarkt. Als besonderen Bonus erhält jeder Gast mit der Konzertkarte am Konzerttag einmalig freien Eintritt zum Grafenegger Adventmarkt.

Kartenvorverkauf

Tel. 01 5868383 oder 02735 5500
tickets@grafenegg.com
www.grafenegg.com

Advent

ADVENT AM DOM

Erstmals bietet der Wiener Neustädter Dom die stimmungsvolle Kulisse für einen Adventmarkt.



Unter dem Motto „Wir tragen Niederösterreich“ organisiert die Volkskultur Niederösterreich einen Handwerksmarkt mit Krippenschnitzer, Korbflechter, Drechsler, Schmied, Metalldrücker und Zinnfigurengießer. Geschmackvoller Holz- und Christbaumschmuck sowie kulinarische Kostbarkeiten erwarten die Besucher. Vokalensemble, Saitenmusik und Bläser sorgen für die musikalische Umrahmung des Adventmarkts am Dom, dem Wahrzeichen der Stadt und spirituellen Mittelpunkt des Weihnachtsmarkts.

Dom – Romanik und Gotik

Der Wiener Neustädter Dom wurde ab 1200 als Pfeilerbasilika im romanischen Stil erbaut. In der ersten Bauphase wurden das schöne Westportal und das Brauttor an der Südseite errichtet. In einer zweiten Bauphase wurden im 14. Jahrhundert ein schmales Querschiff und der lange Chor, am Querschiff zwei weitere Nebenchöre und eine

Sakristei im gotischen Stil angebaut. Die beiden Türme, 64 m hoch, sind mit steinernen, achteckigen Turmhelmen versehen und bilden ein markantes Wahrzeichen. Das gesamte Westwerk mit den Türmen wurde 1886 abgetragen, da die Türme baufällig geworden waren, und bis 1899 genau nach dem Original wieder aufgebaut. /

ADVENT AM DOM

**Sa, 12. 12. & So, 13. 12. 2015,
10.00–18.00 Uhr**

2700 Wiener Neustadt, Domplatz

Sa, 12. 12. 2015, 10.00 Uhr
Eröffnung mit Bgm. Klaus Schneeberger und Dorothea Draxler
Musikalische Umrahmung:
Chor der NMS Bilingual Junior High
Wr. Neustadt, Bläsergruppe der Musikschule Wr. Neustadt

BARBARASINGEN



Fr, 4. 12. 2015

Pfarrkirche Mödling – Herz Jesu Kirche
2340 Mödling, Maria-Theresien-Gasse 18

18.15 Uhr: Turmblasen mit der Bläsergruppe der Trachtenkapelle Perchtoldsdorf

18.30 Uhr: hl. Messe mit Barbarasingen in memoriam Alexander Veigl, zelebriert von Pfarrer P. Hermann Oehm SVD.
Einleitung zum Barbarasingen:

Dr. Edgar Niemecek, Kultur.Region. Niederösterreich.

Musikalische Gestaltung: Bläserensemble Trachtenkapelle Perchtoldsdorf, Ö-streich, 5-G'span-Musi, Leobendorfer Viergesang.
Eintritt frei!

Information

Volkskultur Niederösterreich
Andreas Teufl, Tel. 0664 8223963,
andreas.teufl@volkskulturnoe.at

1. NÖ KRIPPENMUSEUM

Krippen aus Nord-, Ost- und Südtirol
Areal des Schlosses Vösendorf

Öffnungszeiten

bis So, 20. 12. 2015:
jeden Sa, So 10.00–18.00 Uhr;
Do, 24. 12. 2015 von 10.00–12.00 Uhr;
Mi, 6. 1. 2016 von 14.00–17.00 Uhr

Sa, 12. 12. 2015, 19.00 Uhr

im Pfarrsaal Vösendorf:
Adventfeier des Krippenvereins mit
der Tamburizza-Gruppe Skupcina

Sa, 12. & So, 13. 12. 2015

Kinder bauen ihre Krippen
Vor Anmeldung unter Tel. 0664 3257410
Dauer ca. 90 Min.

Information

Krippenverein Vösendorf
2331 Vösendorf, Johannesweg 2
Tel. 0664 3257410

www.krippenverein-voesendorf.at

Brandlhof

GEGLÜCKTE HERBERGSSUCHE

Literarische Kostbarkeiten der ARTSchmidatal beim Advent im Brandlhof –
die Geschichte einer gelungenen Kooperation.

Die ARTSchmidatal vereinigt die Künstler des Schmidatals als Interessengemeinschaft, einerseits um sich in der Gemeinschaft auszutauschen, andererseits um die kulturelle Landschaft in der Region nachhaltig zu beleben. Im Konzerthaus Weinviertel haben vor allem bildende Künstler eine Ausstellungsfläche gefunden, die ihresgleichen in der Region sucht, koordiniert und organisiert durch Friedrich Damköhler.

Literarische Donnerstage

Einen ebenso stimmigen Ort galt es für die Autoren der ARTSchmidatal zu finden. Im Frühjahr 2011 fand die erste Lesung in der Gaststube des Brandlhofs statt. Der eingeschlagene Weg war nicht einfach: Während der Saison wurde jeden dritten Donnerstag im Monat zu einer Lesung eingeladen. In sehr kleinem Rahmen fand so manche Lesung statt, dabei kamen die Autoren des eigenen Vereins zu Wort und ebenso Gastautoren. Über die Jahre haben sich die literarischen Donnerstage etabliert, immer öfter drängen sich die Gäste in der gemütlichen Gaststube, an lauen Abenden in den Sommermonaten ist es auch möglich, im Hof den Texten zu lauschen.

Seit einigen Jahren ist der Advent im Brandlhof der Abschluss des Literaturjahrs. Die Gaststube wird gegen den weihnachtlich geschmückten Seminarraum getauscht. Ensembles aus der Region begleiten die Adventlesungen, organisiert und betreut vom Mastermind der ARTSchmidatal, Friedrich Damköhler. Die ARTSchmidatal hat im Brandlhof ihre Herberge gefunden. /

HERBERGSSUCHE

*Sie kommen aus dem Dunkel
es zieht sie ans Licht
irgendwo leben
mehr wollen sie nicht*

*Fragt nicht nach Namen
sind nur Schall und Rauch
man nennt sie „die Anderen“
und sie uns auch*

*Sie kommen von drüben
einst Heimat genannt
und man drängt sie weiter
und irren nach Unbekannt*

*Sie ziehen um die Erde
in trauriger Verbundenheit
wer zählt die Menschen
wer misst schon die Zeit*

*Flüchtlinge, Vertriebene
vom eigenem Land
aus vielerlei Gründen
ein zerrissenes Band*

*Sie starren mich an
was will man von mir
„nur ein Mensch sein“
das will man von dir*

*Hat je man bedacht
was morgen kann sein
„Du gehst jetzt weg
und Dein ist jetzt Mein!“*

*„Ich bitt' dich komm rein
Komm, setz dich zu mir, denn
wenn das Schicksal es will
steh' ich morgen vor Dir.“*

Friedrich Damköhler

ADVENT AM BRANDLHOF

So., 6. 12. 2015, 10.00–18.00 Uhr



10.00–18.00 Uhr: weihnachtlicher
Handwerksmarkt

Ab 11.00 Uhr zu jeder vollen Stunde:
Weisenblasen, Pulkauer Weisenbläser

11.15 Uhr: „Weihnachtskeks und Zucker-
maus“; vorweihnachtliches Theaterstück
des Puppentheaters MO'BA

13.15 Uhr: Adventlesung mit Helga
Farasin, Rudi Bulant; Musik: Streich-
quartett der Musikschule Hollabrunn

14.15 Uhr: Adventstunde zum Mitsingen
mit dem Sommereiner Viergesang

15.15 Uhr: Adventlesung mit Elisabeth
Schöffl-Pöll, Wolfgang Kraus, Friedrich
Damköhler; Musik: Geschwister Haim-
berger

16.15 Uhr: „Freu dich, Erd und
Sternenzelt“, Lieder zur Weihnacht mit
den Gasslspielern

17.00 Uhr: offenes Singen im Hof, Dorli
Draxler und die Pulkauer Weisenbläser

Information

Brandlhof, 3710 Radlbrunn 24

Tel. 0664 8208595

www.volkskulturnoe.at/brandlhof

Eisenstraße

AUF DEN WEGEN DES EISENS

„Eisenstraße. Auf den Wegen des Eisens in Niederösterreich“:
ein neues Buch im Jubiläumsjahr der Eisenstraße Niederösterreich.



Gemeindearchiv Hollenstein: Floß und Schüttwehr.

1990 gründete eine Gruppe von Idealisten und historisch interessierten Persönlichkeiten den Verein „NÖ Eisenstraße – Interessensgemeinschaft zur Förderung montanhistorischen Kulturgutes“ mit der Idee, die vielfältige Kultur in der Eisenwurzen zu bewahren und auch weiterzuentwickeln. In diesem Jahr feiert die Eisenstraße Niederösterreich ihr 25-Jahr-Jubiläum – und so zeigt der von der Kultur.Region.Niederösterreich herausgegebene Bild- und Textband „Eisenstraße. Auf den Wegen des Eisens in Niederösterreich“ Streifzüge durch die Kulturgeschichte der Niederösterreichischen Eisenwurzen und rückt diese vielfältige und bezaubernde Region einmal mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit.

Pulsierender Wirtschaftsraum

Die Region vom Alpenvorland über die schönen Flusslandschaften der Ybbs und Erlauf bis hin zu den markanten Bergmassiven Ötscher, Dürrenstein und Hochkar hat eine lange Geschichte. Schon im frühen Mittelalter siedelten sich die ersten Schmiede an. Die Nähe zum Erzberg und reiches Vorkommen von Wasser und Wald boten beste Voraussetzungen für die Verarbeitung des Eisens. Ein florierendes Zentrum für Landwirtschaft, Handwerk und Handel entwickelte sich, dazu kamen Holzfäller, Köhler und Trifter. Jahrhundertlang wurden die Geschichte und der Charakter der gesamten Region vom Abbau und der Verar-

beitung des Eisens geprägt – von der Steiermark über Oberösterreich bis nach Niederösterreich –, und somit war die Niederösterreichische Eisenstraße innovatives Zentrum und pulsierender Wirtschaftsraum. Das Eisen brachte Wohlstand in die Region.

Innerberger Hauptgewerkschaft

Die Errichtung eines gut ausgebauten Straßennetzes ermöglichte den Transport von Proviant zu den Bergleuten am Erzberg einerseits und von Roheisen zu den Eisenverarbeitenden Betrieben an der Eisenstraße andererseits. 1625 schlossen sich die einzelnen Gewerke (Kleinunternehmen) der Eisenverarbeitung – die Radmeister, die Hammerherren und die Eisenhändler – zu einer Gesellschaft zusammen: der Innerberger Hauptgewerkschaft. Mit 2.000 bis 3.000 Beschäftigten und einer Jahresproduktion von zirka 5.000 Tonnen Eisen war die Innerberger Hauptgewerkschaft im 17. Jahrhundert eines der größten Eisenproduzierenden Unternehmen und gilt als Vorläufer der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft und der bis heute bestehenden voestalpine AG.

Durch den weit reichenden Handel, vor allem entlang der Donau nach Süddeutschland, Ungarn, in den Balkan, aber auch bis nach Asien, kamen Luxus und Glanz in die Eisenstraße. Prachtvolle Häuser mit kunstvollen Schmiedearbeiten wie Fensterkörben oder Laternen an den Fassaden sind heute noch Zeugnis des aufstrebenden Bürgertums.



Töpperschloss in Neubruck. Foto: Klaus Pichler

Niedergang & Innovation

Die von Napoleon verhängte Kontinental Sperre Anfang des 19. Jahrhunderts leitete den Niedergang der Eisenindustrie in der Region ein. Der Handel brach ein und die alten Hammer- und Schmiedewerke konnten nicht mehr mit der Technik und Effizienz moderner Produktionsstätten mithalten. Dennoch gelang es einigen Familienunternehmen, ihre Betriebe mit großem Durchhaltevermögen und Innovationen ins 21. Jahrhundert zu führen und internationale Bedeutung zu erlangen; allgemein drohte aber der Verfall der alten Produktionsstätten, alten Hämmer, Schleifen und Mühlen. Dem konnte jedoch die Gründung des Vereins Eisenstraße Niederösterreich mit ihren idealistischen Mitgliedern entgegenwirken.

Die Eisenstraße Niederösterreich ist reich an Kultur- und Natur-Schauplätzen. Ihre Schlösser, Burgen, Museen und Schmieden sind Zentren für angewandte Kulturarbeit. Diese kulturelle Fülle, Industrie und Landschaft sowie das reichhaltige Brauchleben der Region stehen im Mittelpunkt des neu erschienenen Buchs. 17 Autoren beschreiben in 18 Kapiteln die Entwicklung des Lebens an der Eisenstraße vom Mittelalter bis in die Gegenwart.

Das Buch bietet eine bedeutende kultur- und lokalhistorische Aufarbeitung einer der vielfältigsten niederösterreichischen Regionen und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung des kulturellen Erbes der Eisenwurzten und ihrer Identität.



Ybbsitzer Schmiedeweihnacht. Foto: randlos

Ferraculum & Schmiedeweihnacht

Die Eisenstraße hautnah kann man bei zwei Veranstaltungen rund um das Eisen erleben: beim Schmiedefest Ferraculum, das alle zwei Jahre im Sommer in Ybbsitz stattfindet, und bei der Ybbsitzer Schmiedeweihnacht, dem vielleicht ungewöhnlichsten Adventmarkt Niederösterreichs. Am Wochenende vom 19. auf den 20. Dezember wird alte Handwerkskunst zu neuem Leben erweckt – beim spektakulären Schauschmieden erleben Sie hautnah, wie aus Feuer, Eisen und Können einmalige Schmiedearbeiten entstehen. Im einzigartigen Ambiente des historischen Marktplatzes und auf dem Weg zur Schmiedemeile zeigen Handwerker außerdem alte und neue Handwerkstechniken wie Spinnen, Drechseln, Korbflechten und Glasmalen.

Die Präsentation des Buchs findet im Rahmen des Ybbsitzer Schmiedeweihnachtsmarkts am Sonntag, dem 20. Dezember statt: Ab 14.00 Uhr stehen in der Pfarrkirche Ybbsitz vorweihnachtliches Singen und Musizieren mit dem Bezirkslehrerchor Amstetten „Vokale Mostviertel“, dem niederösterreichischen Lehrerquartett und dem Holzbläserquintett des Musikvereins Ybbsitz auf dem Programm. /

Text: Claudia Lueger

VERANSTALTUNGEN

Schmiedeweihnacht

Sa, 19. 12. & So, 20. 12. 2015,
jeweils ab 10.00 Uhr

3341 Ybbsitz, Marktplatz

Schauschmieden im einzigartigen Ambiente des historischen Marktplatzes und auf dem Weg zur Schmiedemeile.

Sa, 19. 12., 15.00 Uhr,

Pfarrkirche Ybbsitz:

Bäuerinnenchor Waidhofen an der Ybbs

So, 20. 12., 14.00 Uhr,

Pfarrkirche Ybbsitz:

Buchpräsentation „Eisenstraße. Auf den Wegen des Eisens in Niederösterreich“ und musikalisches Programm

Eröffnung Krippendorf Ernsthofen

So, 13. 12. 2015, 17.00 Uhr

In mehr als 115 Häusern sind in Ernsthofen und den umliegenden Rotten Krippen in Fenstern, Hausnischen und Vorgärten aufgestellt und beleuchtet.

Die Alpbornbläser und das Ernsthofener Doppelquartett stimmen zur Eröffnung in der Pfarrkirche Ernsthofen auf den anschließenden Krippenrundgang ein.

4300 Ernsthofen

Tel. 0676 9267550 (Gertrude Emerstorfer)

www.ernsthofen.gv.at

BUCHTIPP



Eisenstraße. Auf den Wegen des Eisens in Niederösterreich

Kultur.Region.Niederösterreich (Hg.)

ISBN 978-3-901820-89-2

208 Seiten, EUR 32,90

Erbältlich bei der Volkskultur Niederösterreich, der Galerie der Regionen, im shopFERRUM und im regionalen Buchhandel.

www.eisenstrasse.info

www.volkskulturnoe.at

Beziehungsreich

JAHREIN JAHRAUS

Für mehr Zeitbewusstsein
in einer schnelllebigen Zeit.



Sie haben sicher auch die Erfahrung gemacht, dass sich Zeit unterschiedlich anfühlt. In den verschiedensten Situationen vergeht die Zeit einmal scheinbar schneller und dann wieder langsamer. Im Rückblick betrachtet, ist die Zeit aber immer viel zu schnell vergangen – ein weiteres Jahr wird zur persönlichen Zeitgeschichte. Der Jahreswechsel ist der Beginn eines neuen Kalenderjahres, aber auch der Beweis für unwiederbringliche Lebenszeit.

Genau jetzt, wo die Tage kürzer sind, bietet sich Gelegenheit, über die Zeit verstärkt nachzudenken. Auch die Adventzeit ist ein Impulsgeber für mehr Zeitbewusstsein. Keiner von uns hat MEHR Zeit. Im Hier und im Jetzt haben wir alle die gleiche Zeit, oder liegt es vielleicht daran, dass keiner mehr Zeit hat? Menschen, die permanent erzählen, dass sie aufgrund vieler Verpflichtungen keine Zeit haben, dürfen sich keinen Applaus erwarten, sondern eher bedauernswertes Mitleid, denn ihnen geht viel Wesentliches verloren. Auch ich bin ein Gern- und Vielarbeiter, aber dennoch stetig dabei, das Wichtige vom Unwichtigen zu trennen. Demütig sein vor dem, was man hat, ist genauso wichtig, wie bewusst zur Seite zu treten, um sich die Eigenzeit aus einer anderen Perspektive anzusehen. Widmen wir uns also mehr dem eigenen Urvertrauen, statt dem ferngesteuerten Uhrvertrauen.

In den letzten Jahren bin ich Menschen begegnet, die am Ende ihres Lebensweges standen. Mir tat es oft weh, wenn ich hörte „Hätte ich doch mehr Zeit mit meiner Familie verbracht oder meine Träume gelebt!“ Solche tiefsinnigen Begegnungen sind aber nicht nur mit Traurigkeit verbunden, sondern haben auch eine Botschaft: „Achtet auf eure Lebenszeit und teilt sie mit lieben Menschen!“

In diesem Sinne wünsche ich allen eine achtsame, gesunde, frohe, friedvolle und herzerfüllte Zeit! /

Martin Lammerhuber
martin.lammerhuber@kulturregionoe.at

Weihnachten

GESCHENK- IDEEN

Die Kultur.Region unterm Christbaum:
Geschenke mit Mehrwert.



HAUS DER REGIONEN

Gutscheine für Konzertkarten. Tipp: kombiniert mit einem dreigängigen Menü im Restaurant Blauenstein inklusive Konzerteintritt um insgesamt EUR 36,00.

Tel. 02732 85015, ticket@volkskultureuropa.org

www.volkskultureuropa.org

VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH

Fr, 29. 1. 2016

Niederösterreichischer Trachtenball im Schloss Grafenegg
Karten: Tel. 0664 8485388, office@volkskulturnoe.at

www.wirtragennoe.at

MUSEUMSDORF NIEDERSULZ

Einen Tag im Museumsdorf schenken.

Tel. 02534 333, info@museumsdorf.at

www.museumsdorf.at

MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH

Das Museumsmanagement Niederösterreich bietet Gutscheine für Kurse oder Lehrgänge sowie für die beliebten Materialsets an.
Tel. 02742 90666 6124, fortbildung@noemuseen.at

www.noemuseen.at

Feine Ware

HÜLLE & FÜLLE

Erlesenes zum Schmücken und Schenken.



Große Auswahl an Pölstern und praktischen Filzkörben. Kissenbezug EUR 52,50, Filzkorb ab EUR 30,00.



Mhmm! Die besten Weihnachtskekse von Johanna Aust. Das Beste der österreichischen Kekstradition mit Originalrezepten, mit neuen und originellen Ideen wie Sesambusserl oder Kürbiskernblüten und unkomplizierten No-Bake-Rezepten. Eine einzigartige Rezeptsammlung vereint die ganze Vielfalt an weihnachtlichen Naschereien. EUR 24,90



Kunsthandwerk aus dem Waldviertel: Flachsengel von Erika Gärtner, ab EUR 6,00.



Handgemalte Christbaumkugeln mit Wuff, EUR 10,90.

GALERIE DER REGIONEN

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015

Öffnungszeiten:
Di-Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr,
an Veranstaltungstagen bis 21.00 Uhr
geöffnet

In der Galerie der Regionen sind auch
Eintrittskarten für alle Veranstaltungen
im Haus der Regionen erhältlich.

Herbergssuche

WER KLOPFET AN?

Überlieferungen von Liedern und Spielen zur Herbergssuche aus Niederösterreich.



Herbergssuche aus dem Trismaurer Krippenspiel, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich.

In so mancher Gegend hat sich der Brauch der Herbergssuche am Beginn des Advents oder in den letzten neun Tagen vor dem Fest der Geburt Christi erhalten oder wurde wieder neu belebt. Ob „Frautragen“ oder auch „Herbergrtragen“ genannt, in der Regel wandert ein Bild oder eine Statue der Gottesmutter von Haus zu Haus und wird für jeweils einen Tag in einer Familie aufgenommen. Gestaltet wird dieser Adventbrauch mit passenden Gebeten, Liedern und Texten, die bei der Ankunft des Bildes und bei dessen Verabschiedung verwendet werden. Der Ablauf der Herbergssuche kann individuell gestaltet werden, folgt aber oft genauen Vorgaben. Während kirchliche Behelfe biblische Texte, ausformulierte Gebete und Lieder aus dem Kirchengesangsbuch „Got-

teslob“ anbieten, beinhalten andere Gestaltungsvorschläge oft Sammlungen von passenden Liedern und Geschichten, die während des abendlichen Zusammenkommens gesungen und vorgelesen werden.

Die Suche Josefs und Marias nach einer Herberge in Bethlehem klingt auch in Liedern an, die innerhalb der Lieder im Weihnachtsfestkreis eine eigene kleine Gruppe bilden. In Niederösterreich sind sechs Lieder zur Herbergssuche überliefert und dokumentiert:

- „Liebster Josef, lass uns gehen“, überliefert im Trismaurer Krippenspiel
- „O liebster Josef mein! O such ein kleines Kämmerlein“, überliefert aus Waidhofen an der Thaya von Josef Gabler
- „Josef und Maria woldn gehn midanand“,

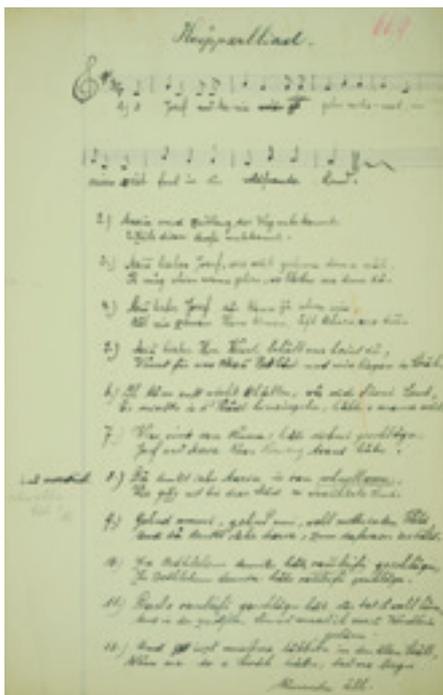
als „Kripparllied“ überliefert aus der Proling bei Ybbsitz von Raimund Zoder

- „Felsenharte Bethlehemiten, wie könnt ihr so grausam sein“, überliefert aus dem Weinviertel von Franz Stubenvoll
- „O edle, erwünschte, o liebevolle Nacht“, überliefert aus Hollenstein von Hermann Hirner
- „Wer klopfet an?“, überliefert aus Oberbayern, Tirol, Salzburg und der Steiermark von August Hartmann.

Rauer Bass und sanfte Töne

Das weithin geläufigste Lied zur Herbergssuche ist das zuletzt genannte Dialoglied „Wer klopfet an?“. August Hartmann hat es 1884 aufgezeichnet und dabei die Singpraxis seiner Zeit festgehalten: „Dieses Lied wurde vor nicht langer Zeit noch auf dem Chor so mancher Dorfkirche von drei Personen unter Vor- und Nachspiel der Orgel gesungen. Die im rauhesten Baß erdröhnenden Verse des Wirthes dienten zu ebenso großer Erbauung, als die sanften Bitten des heiligen Paares. In neuester Zeit fand man erstere Rolle lächerlich, weshalb das Ganze aus den Kirchen verschwand und jetzt nur noch außerhalb derselben im Volke fortlebt.“

Die Kirchensinger – so nannte man kleine Gruppen dörflicher Sänger – tradierten geistliches Liedgut in Dorfkirchen. Der Cäcilianismus, eine kirchenmusikalische Restaurationsbewegung im 19. Jahrhundert, verdrängte diesen nichtliturgischen Gesang und damit auch die Herbergslieder allmählich aus dem Kirchenraum.



„Josef und Maria woldn gehen midanand“, NÖ Volksliedarchiv A 66/9.

Herbergslieder gehörten aber nicht nur zum fixen Repertoire der Kirchensinger. Sie waren fallweise Bestandteil von szenisch dargestellten Krippenspielen, etwa des Traismaurer Krippenspiels, eines Stabpuppenspiels, das Ferdinand Scheibl um 1810 konzipierte und in das auch das Lied „Liebster Josef, lass uns gehen“ aufgenommen wurde. Dieses 15-strophige Dialoglied hat der St. Florianer Chorherr Wilhelm Pailler in Oberösterreich und Tirol vorgefunden. August Hartmann entdeckte es als Teil des „Halleiner Herbergs- oder Adventspiels“. Anstatt eines Liedes konnte im Traismaurer Krippenspiel die Szene auch mit gesprochenen Texten aufgeführt werden. Das St. Pöltner Krippenspiel in seiner ältesten Fassung übergeht die Herbergssuche.

Die Herbergssuche wurde außerdem in sogenannten Stubenspielen szenisch umgesetzt, bei denen die Darsteller statt auf einer Bühne in der Stube spielten. Das in Groß-Siegharts überlieferte Weihnachtsspiel aus dem 19. Jahrhundert besaß wohl ursprünglich einen solchen Stubenspielcharakter, wurde aber dann als Umzugsspiel adaptiert und in der Folge von acht Kindern gespielt, wie die Beschreibung mitteilt. Inhaltlich

folgt in diesem Spiel auf den Eintritt des Engels und dessen Begrüßung der Hausgemeinschaft die Herbergssuche als Dialog zwischen Josef, Maria und dem Wirt. Ein zweites Herbergsspiel ist aus Bad Vöslau überliefert. In diesem Spiel folgt erstaunlicherweise die Herbergssuche auf die Szene der Hirten. Lieder zur Herbergssuche begegnen uns in diesen beiden Spielen allerdings keine.

Einen interessanten Anhaltspunkt für den „Sitz im Leben“ von Herbergsliedern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und davor gibt Leopold Teufelsbauer, der von 1929 bis 1938 das Volksbildungsheim Hubertendorf leitete. Er schreibt 1935 über die Herbergssuche: „Maria und Josef gehen herbergssuchend durchs Land. Früher erschienen zwei bis drei Sänger, die ein Herbergslied sangen, nun wird entweder vom Adventsbeginn an oder während der letzten neun Tage ein Bild, Maria und Josef auf der Wanderschaft darstellend, oder die Muttergottes allein, an jedem Abend mit Lichtbegleitung und Rosenkranzgebet zum nächsten Hause getragen.“ Nach einer kurzen Andacht werden die Träger bewirtet und gehen wieder. Das Bild wird am Heiligen Abend in die Kirche gebracht, wo es bis zum nächsten Advent bleibt.

Anklöpfeln

Offenbar hatten sich Herbergslieder im privaten Bereich außerhalb von Stuben- oder Umzugsspielen im Repertoire von Sängern erhalten. Herbergslieder eigneten sich besonders für den Brauch des Heischens im Advent, da die Umherziehenden die Armut Mariens und Josefs veranschaulichten.

Auch in Niederösterreich dürfte nach Auskunft von Leopold Teufelsbauer dieser Brauch des „Anklöpfelns“ oder „Anglöckelns“ verbreitet gewesen sein. Dieses oft von Dreistigkeit begleitete Heischen wurde zeitweise verboten, da man wegen des Ausübens an den drei letzten Donnerstagen vor Weihnachten einen heidnischen Hintergrund vermutete. Mit der Herbergssuche, wie sie Leopold Teufelsbauer schildert, wurde dem Heischen ein spirituell motivierter Brauch entgegengestellt. Während heute das Lied „Wer klopft an?“ ein fester Bestandteil des Herbergssuchens ist, haben

die übrigen in Niederösterreich überlieferten Lieder zur Herbergssuche Eingang in Advent- und Weihnachtssingen gefunden. /

Text: Peter Gretzel

WEIHNACHTSLIEDER-TELEFON

Sie haben die Melodie im Ohr, nicht aber den Text? Sie müssen bei der zweiten Strophe passen? Rufen Sie an, die Mitarbeiter am Weihnachtsliedertelefon helfen gerne weiter.

Niederösterreichisches Volksliedarchiv
Tel. 02742 9005 12878

Bis Mi, 23. 12. 2015
jeweils Di-Do von 9.00–15.00 Uhr

SINGEN UND MUSIZIEREN IM ADVENT



Von Anton Hofer, Walter Deutsch, Michaela Toifl und Peter Gretzel

Das vorliegende Liederbuch, das in gleicher Weise für große Chöre wie für kleinere Ensembles geeignet ist, dient als Anregung für die musikalische Gestaltung von Adventsingen und Weihnachtsfeiern, ist aber ebenfalls für den privaten Gebrauch geeignet. „Singen und Musizieren im Advent“ ist ein Band aus der Reihe „Wir tragen Niederösterreich“.

EUR 21,90
ISBN 978-3-901820-93-9
Erhältlich bei der
Volkskultur Niederösterreich
office@kulturregionnoe.at
Tel. 02275 4660

Christbäume

DAS GRÜN DES NORDENS

Waldviertel – wo der Christbaum wohnt. Rund 800 Hektar Christbaumkulturen sorgen für das satte Grün am Weihnachtsabend.



In den Baumschulen des „hohen Nordens“ wachsen die Christbäume prächtig heran.

Es heißt, das Waldviertel hat die schönsten Christbäume. Die Bedingungen für die Christbaumkulturen sind hier aufgrund der Bodenbeschaffenheit, der Niederschläge und der Temperaturen hervorragend. Der Boden, das Klima und die Windverhältnisse

verschaffen den Bäumen im Vergleich zu anderen Ländern ein satteres Grün und ein voluminöseres Nadelkleid. Im Waldviertel gibt es rund 800 Hektar Christbaumkulturen, was etwa 80 Prozent der Gesamtproduktion in Niederösterreich entspricht.

Heute ist das Waldviertel ein beliebtes Exkursionsziel für Interessenten aus anderen Ländern im Erfahrungsaustausch über Christbaumkulturen.

200 Jahre Christbaum

Henriette von Nassau-Weilburg brachte 1816 den Brauch, einen Weihnachtsbaum mit brennenden Kerzen zu schmücken, von Deutschland in ihren Salon nach Wien – eine Tradition, die es im katholischen Österreich bis dahin noch nicht gegeben hatte. Bald verbreitete sich dieser Brauch und der Christbaum zog mit seinem leuchtenden Schmuck relativ schnell in die Salons der Bürgerhäuser und auch in die Stuben der ärmeren Bevölkerung ein. Mit der bekannten Volksweise „O Tannenbaum“ ist dem Christbaum ein eigenes Lied gewidmet. Der Baum steht als Symbol, Zierde und Kraftspender im Raum, zaubert seit langer Zeit schon ein Leuchten in die Kinderaugen und verleiht der Familie Zusammenhalt, indem er diese durch gemeinsames Singen, Musizieren und Beten beim Weihnachtsfest zusammenführt.

Die ersten Christbäume sind im 19. Jahrhundert mit Flößen auf der Donau nach Wien transportiert worden. Der Jauerling als Zentrum der Christbaumkulturen hatte den Vorteil, flussnahe zu liegen. So begannen dort die Wirte und die Viehhändler mit dem Christbaumhandel als Zusatzgeschäft, was sich bald auf das ganze Waldviertel ausbreiten sollte.

Um 1960 bis 1970 importierte man die ersten Bäume aus Dänemark, welche aber aufgrund der langen Transportwege teuer und daher eher für die gehobene Gesellschaft erschwinglich waren. Dies war die Nordmannstanne, im Volksmund auch als „Dänische Tanne“ bekannt. Nun begannen heimische Bauern Samen und Setzlinge der Nordmannstanne und der Blaufichte selbst aus Dänemark zu holen. Im Laufe der Jahre wurden diese Kleinunternehmer zu Einzelkämpfern. So initiierte die Landwirtschaftskammer Niederösterreich die Gründung der ARGE der NÖ Christbaum- und Schmuckreisigproduzenten. Ziel war es, die Produktionsbedingungen zu erforschen und den heimischen Baum zu vermarkten. Eine eigene Qualitätsschleife, die jeden Baum ziert, zeugt von seiner Herkunft. Die ARGE besteht aktuell aus rund 230 Mitgliedern, Obmann ist ÖkR. Franz Raith, der den Christbaumhof in Rodingersdorf mit rund 13 Hektar Christbaumkulturen betreibt.

Christbaumschule

Der Waldviertler Christbaum muss gut gepflegt werden. Das Saatgut wird in der Baumschule ausgesät und dort drei bis vier Jahre gezogen. Mit etwa 20–40 Zentimeter werden die kleinen Bäumchen in den Christbaumkulturen ausgesetzt. Unkrautbekämpfung, jährliches Ausmähen und Korrekturschnitte sind wichtig. In der naturnahen Christbaumkultur werden Pflanzenschutzmittel gegen Schädlinge und Ausgleichsdüngung entsprechend den Bodenbeschafftheiten möglichst reduziert eingesetzt. Alles in allem bedeutet das eine intensive Pflege, um ein gutes Wachstum, die beste Form und die schönste Farbe zu erreichen. Nach acht bis zehn Jahren kann der fertige Christbaum geschnitten und verkauft werden.

Beliebte Christbaumarten

Waren es früher die Fichte oder die heimische Tanne, so bevorzugt man heutzutage andere Arten von Christbäumen. Der klassische und beliebteste Christbaum ist die Nordmannstanne. Ihr Ursprungsgebiet liegt im Kaukasusgebiet, den Namen aber hat sie vom finnischen Biologen Alexander von Nordmann, der den Nadelbaum nach Europa gebracht hat. Die früher sehr beliebte Blaufichte wurde verdrängt, da ihre Nadeln stechen und der aus Amerika stammende Samen immer schwerer erhältlich ist. Auch die heimische Fichte wird nicht mehr oft gewählt, da sie aufgrund der im Vergleich zu früher immer wärmeren Wohnungen schneller ihre Nadeln verliert. Verbreitet ist auch die silbrige Coloradotanne, welche längere bläuliche Nadeln trägt und intensiver duftet. Die bläuliche Edeltanne wird vor allem als Schmuckreisig verwendet.

Die beste Schnittzeit

Über die beste Schnittzeit des Baumes gibt es viele Theorien. Generell werden die Bäume nach den Mondphasen von Maria Thun geschnitten. Johanna Paungger-Poppe, auch sie beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Einfluss des Mondes auf das Leben, schwört sogar auf den 3. Tag vor dem 11. Vollmond des Jahres. Die Mondphasen werden von vielen genützt, wissenschaftlich gesehen gibt es aber keine Beweise dafür und man ist der Meinung, dass die Mond-



Anfang Dezember wird mit dem Schneiden der Bäume begonnen.

phasentheorie überbewertet wird. Nach Ansicht von ÖkR. Franz Raith ist eine gute Pflege und Ernährung des Baumes das Wichtigste: „Die feuchte und kühle, nicht windige und nicht sonnige Lagerung ist von großer Bedeutung. Entscheidend ist auch der frische Anschnitt, bevor man den Baum in ein Wasserkreuz stellt. So kann der Baum gut Feuchtigkeit aufnehmen und man schafft Bedingungen für die längste Freude.“ In Rodingersdorf beginnt die Schnittzeit für die großen Dekorationsbäume im Freien bereits Mitte November, ansonsten hält man sich an die Mondphasen nach Maria Thun. Im Forstamt Ottenstein beginnt man laut Oberförster Heinrich Anibas, Leiter des Landesforstgartens, Anfang Dezember mondphasengerecht zu schneiden. Die immer frisch geschnittenen Bäume werden zum großen Teil ab Hof verkauft. Ein spät geschnittener Baum, der gleich in die warme Stube kommt, nadelt schneller. Daher ist es besser, den Christbaum schon früher zu erwerben, ihn richtig zu lagern und langsam an wärmere Temperaturen zu gewöhnen. /

Text: Andreas Teufl

Fotos: Manfred Horvath

Perchten

HÖLLISCHES SPEKTAKEL

Die, wie Pilze aus dem Boden schießenden, Perchtengruppen bewegen sich zwischen den Polen Traditionspflege und Kommerz, zwischen atavistischen Sehnsüchten und touristischem Spektakel.





Krampusperchten.



Perchtenmaske aus dem 18. Jahrhundert.

Wenn von „Brauchtum“ die Rede ist, sind die Perchten nicht weit. Laut und gruselig drängen sie sich in den Vordergrund und werden dann gern als „uralt“, „heidnisch“ und „kultisch“ beschrieben. Wenn dies auch noch (oder schon wieder) populär klingt, ist es doch falsch. Vielmehr handelt es sich um eine „Vernetzung vielschichtiger Einflüsse unterschiedlichster Herkunft mit deutlichen Wandlungen“, denen eindimensionale oder ideologische Deutungen nicht gerecht werden, wie die Salzburger Ethnologin Ulrike Kammerhofer-Aggermann betont.

Das Wort Percht deutet auf den Festtermin Epiphanie (6. Jänner) hin, wobei die Maskengestalt sowohl die leuchtende Personifikation dieses Festes als auch seine Verkehrung ins dunkle Gegenteil bedeuten kann. Der Begriff bezeichnet unterschiedlichste Gestalten: Frau Percht, die stille, schwarz-weiß verhüllte Frau, die am Vorabend des Dreikönigstags im Salzburgerischen die Häuser kontrolliert, sowie zahlreiche dem Fasching zuzurechnende Schönperchten, deren „Kappen“ Spiegel zieren. Die Glöckler im Salzkammergut mit ihrem riesigen, beleuchteten Kopfputz gehören ebenso zu der großen Familie wie die erstmals 1597 erwähnten Tiroler Figuren der Schemenläufe im Fasching.

Je hässlicher, desto jünger

Die jüngsten Familienmitglieder sind die „Krampusperchten“, die an die Teufel der

Nikolausspiele erinnern, aber schauriger ausfallen als ihre Vorbilder. Je hässlicher, desto jünger sind meist die Masken. Dabei finden sich 20 Kilo schwere, aus Holz geschnitzte neben Kautschuklarven, die an Aliens erinnern, Fellkostüme neben solchen aus Plastik. Der einschlägige Handel bietet auch Handschuhe mit Kunststoffkrallen an. Im Internet finden sich weitere Sonderangebote für Hörner, Felle, Kuhschwänze oder Maskenrohlinge. Ausführende sind Mitglieder von (Sport-)Vereinen, die oft mit pyrotechnischen Effekten professionelle Shows darbieten.

Bergwerksteufel, Klachlteufel, Teufels-Garde

Wenn sich auch die Veranstalter der jungen Gruppen auf möglichst alte Traditionen berufen, sind ihre Selbstdefinitionen „nicht kategorisierbar, wissenschaftlich überprüfbar oder untermauerbar“, wie Ulrike Kammerhofer-Aggermann feststellt. Um die Jahrtausendwende fand sie bei einer Fragebogenaktion im Salzburger Land mehr als 160 „Krampuspassen“, die meisten um 1990 gegründet und mit steigender Mitgliederzahl. Doch zeigt schon ein flüchtiger Blick ins Internet, dass sich der alt-neue Brauch auch in Niederösterreich großer Beliebtheit erfreut. Die Berndorfer Perchten konstituierten sich schon 1986 und zeigen dem Publikum in ihrer „Perchtenkammer“ an die 100 Krampus- und Hexenmasken. 1998 fand

sich eine Jugendgruppe zum Krampusklub Steinabrückl zusammen, aus dem 2005 die Steinabrückler Höhlenturm Teufeln entstanden. Der Perchtenverein Wilhelmsburg besteht seit 2000. Seine derzeit 35 Mitglieder organisieren alljährlich am 7. Dezember eine Veranstaltung, an der zuletzt 15 Gruppen aus drei Bundesländern mit 300 Personen teilnahmen. Das Programm umfasste auch eine „Hexenverbrennung“ und Aftershowparty. 2005 konstituierte sich der Perchtenverein Kreuzberg-Schwarzatal mit 35 Mitgliedern.

Die Lichtenwörther Klachlteufeln wurden 2007 gegründet und haben derzeit 36 Läufer. Ihr „Höllisches Spektakel“ fand 2014 zum sechsten Mal statt. Mit 50 Gruppen und mehr als 800 Mitwirkenden zählte es zu den größten Österreichs. Der 2007 gegründete Krampusverein Leiben hat inzwischen 80 Mitglieder. Die Ulmerfelder Schlossteufel fanden 2008 zusammen.

Die Sonntagberger Voralpenteufel (2009 gegründet) vereinen 50 Aktive. Im selben Jahr entstanden die Ybbstaler Schluchtenteufel. In Amstetten gibt es seit 2011 die Feuer-teufel, derzeit 53. Zu den 18 Mitgliedern der 2014 in Loipersbach gegründeten Erzherzog-Teufels-Garde gehören auch Kinder.

Typische Auftrittsmöglichkeiten sind sogenannte Perchtenläufe oder Krampus-Shows, die zwischen November und Jänner statt-



Die Glückler im Salzkammergut.



Perchten.

finden. Der erste Ybbsitzer Perchtenlauf bestand 2010 aus rund 250 Masken. 2012 fand der dritte Lunzer Perchtenlauf statt, organisiert von den „Liunze in Montanis Perchten“, mit etwa 20 Gruppen aus Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark. In Weinburg, dem „Tor zum Pielachtal“, fanden sich 2012 die ersten Läufer zum Event ein. Bei der zweiten „Perchtennacht“ in Puchberg am Schneeberg sorgten 2013 die Grünbacher Bergwerksteufel und 15 Gruppen mit 160 Masken zu Gunsten der Freiwilligen Feuerwehr und der Bergrettung für „schau-rige Shows“. In Neulengbach war 2014 zum dritten Mal „der Teufel los“, mit der Laabental Pass und den Marchegger Teufeln. Im selben Jahr traten in Herzogenburg drei Gruppen auf. 2014 feierten die Penker Bergteufeln Premiere. Im selben Jahr organisierten die Ötscherteufel mit einem Dutzend weiterer Gruppen ein „Perchternerwachen“. Anders als geplant, hat sich der „Gaminger Rauhachtslauf“ nicht als winterliches Highlight in der Region Kulturpark Eisenstraße etabliert. Nach einem Jahr Pause soll er im Jänner 2016 zum zweiten Mal stattfinden.

Die Carnuntum Perchten können 2015 auf zehn Auftritte verweisen. Zur Neunkirchner Perchtennacht kommen 2015 rund 25 Gruppen mit 350 Masken. Seit einigen Jahren sind Krampusperchtengruppen gerne gesehene Gäste in Wiener Einkaufsstraßen und Shoppingcenter, wie die Marchegger Teufel, der Krampusverein Fischamend oder die Brauchtumsgruppe St. Veit an der Triesting.

Im Perchtenbrauch finden sich viele europäische Verwandtschaften, Einflüsse höfischer Tänze, des italienischen Karnevals und Theaters, des Volksschauspiels. Hier finden sich Anleihen an Kostüme der Handwerker, die sich in der Renaissance in allen großen Städten ähnelten. In den Schiachperchten (hässliche Masken) lassen sich Relikte der Katechese des Mittelalters erkennen. Frau Perchta mit der langen Nase erscheint – gleichgesetzt mit der sündigen Welt – in Codices und Holzschnitten. Ausgehend von der Zweistaatenlehre des hl. Augustinus im 4. Jahrhundert, kontrastierten Generationen von Predigern zwei Modelle: die Cupido-Gemeinschaft (Civitas diaboli), wie sie die Maskengestalten vorstellten, und die Caritas-Gemeinschaft (Civitas dei), die keine Masken brauchte. Manche Schönperchten lassen sich so als Symbol der Hoffart und Schnabelperchten im Hinblick auf üble Nachrede deuten.

Zwischen 1664 und 1792 sahen die Salzburger Erzbischöfe in den Maskierungen Gelegenheiten für revolutionäre Handlungen, Unruhe und Unsittlichkeit. Verbote und Gerichtsprotokolle zeigen, dass im Rahmen von Perchtenläufen Kritik an Mitbürgern und Obrigkeiten geübt wurde. Bei Rügebräuchen der Burschen, der Standesgruppe der unverheirateten Männer, trat die Funktion der sozialen Kontrolle hervor. Heimliche Liebschaften, geizige Bäuerinnen und strenge Bauern wurden öffentlich gerügt und Rivalitäten zwischen Burschen und Bauern ausgetragen. Im 18. Jahrhundert

waren Perchten oder Hexen mit Besen und Scheren, Harlekin oder Hanswurst, Pater und Teufel, Bettelmann und Bettelweibel zu einem bunten Zug unter dem Namen „Masken“ oder „Perchten“ vermischt.

Nachdem sich die meisten Gruppen bis zum 19. Jahrhundert aufgelöst hatten, wurden die Verbote aufgehoben. Selten geworden, fanden dann alte Bräuche, Sitten und Trachten neues Interesse. 1837 bildete der Auftritt der Gasteiner Perchten (seit 2011 als immaterielles Kulturerbe auf der UNESCO-Liste verzeichnet) „die“ Attraktion beim Besuch des Kaisers. Nationale Strömungen ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trugen dazu bei, dass Bräuche wie die Perchtenläufe gepflegt wurden.

„Heute präsentiert sich der ‚Perchtenbrauch‘ in vielerlei Gestalt. Seine Pole sind Traditionspflege und Kommerz, dazwischen liegen atavistische Sehnsüchte, Vergnügen der Jugendlichen, Publikumsbelustigung und touristisches Spektakel“, schreibt Kammerhofer-Aggermann. Sie passen zur Eventkultur und Spaßgesellschaft und könnten ruhig auf ihre fantasievollen Zuschreibungen verzichten. Aus allen, seit dem 16. Jahrhundert erhaltenen, Beschreibungen geht eindeutig hervor, dass die Beteiligten ihr Tun nie als „kultisch“ verstanden. /

Text: Helga Maria Wolf

Illustrationen: Magdalena Steiner

Flüchtlingshilfe

„ABENTEUER“ WESTBAHNHOF

Eine Exkursion des dritten Jahrgangs der Landwirtschaftlichen Fachschule Unterleiten, Hollenstein an der Ybbs, führte zum Wiener Westbahnhof, um „einfach zu helfen“.



Flucht aus Syrien: 3.000 Kilometer nach Wien.



Moni Rauch

Es war der 11. September, bereits um sechs Uhr früh starteten wir los – ein Lehrausgang auf den Naschmarkt und „Einfach helfen“ waren unsere Programmpunkte. Nicht ahnend, was uns erwartete, ein nicht alltägliches Befinden machte sich breit, als es galt anzupacken! Freiwillige vor Ort am Westbahnhof zeigten uns, wo wir gebraucht wurden. „Ihr schafft das schon“, hieß es, und los ging es. Einige Mädchen unterstützten die Verpflegungsstation, andere wiederum beteiligten sich in der Kinderkrippe oder halfen bei Bahnticketbesorgungen. Es war sehr stressig – ein Durcheinander von flüchtenden und helfenden Menschen, von Bahnreisenden und Reportern auf dem Bahnhof. Ich, Moni Rauch, habe mich bei der Getränkeauschank nützlich gemacht. Mit einem großen Tablett heißer Getränke habe ich mich auf den „Weg“ gemacht. Anfangs trauten sich die Flüchtenden nicht, etwas zu nehmen, erst

als ich ihnen erklärte, das Getränk sei gratis, langten sie kräftig zu – waren sie doch müde und erschöpft. Es waren sehr liebenswerte Menschen, natürlich waren auch manche nicht so freundliche dabei. Bei uns in Österreich sind auch nicht alle freundlich – viele Österreicher waren auch zu uns sehr unhöflich.

Ein weiterer Zug kam an – randvoll mit Flüchtenden –, der Bahnhof war richtig überfüllt wie bei einem „One Direction“-Konzert. Verletzte, Kranke und Schwache wurden vom Roten Kreuz rasch versorgt. Erschüttert hat mich, dass es Erwachsene nicht schafften, einer Mutter mit Kind, beide in sehr schlechtem Zustand und knapp vor dem Zusammenbruch, Hilfe zu leisten. Sehr beeindruckt war ich vom Engagement der vielen jungen Menschen, welche die Ankunft, Abreise sowie die geordnete Versorgung durch Caritas und

Rotes Kreuz bravourös gemanagt haben. Gegen 18.00 Uhr traten wir unsere Heimreise an und es war ein gutes Gefühl, geholfen zu haben. Ich fühlte mich immer hilflos, wenn ich von den Menschen auf der Flucht vor dem Krieg las, hörte und sprach! Diese Hilfslosigkeit ließ mich manchmal verzweifeln, denn ich habe Angst, dass dieses Schicksal auch mir einmal passieren könnte.

Eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik habe ich eigentlich immer verdrängt, wahrscheinlich weil ich Angst hatte. Jetzt muss ich mich damit auseinandersetzen, weil ich ein Mensch bin und meine Menschlichkeit es verlangt, jetzt ist es an der Zeit zu helfen! /

Text: Moni Rauch,
3. Jahrgang LFS Unterleiten

Das Universum im Kleinen

WUNSCHBILDER

Am 9. Dezember 2015 findet das vierte Kamingespräch der Reihe „Das Universum im Kleinen“ statt. Schaufenster KULTUR.REGION bat den Historiker Ernst Bruckmüller vorab zum Interview über Wunschbilder und Identitäten.



Wunschbilder – wenn es um deren Verwirklichung geht, drehen sich die Zahnräder oft sehr langsam ...

Schaufenster: In den bisherigen Kamingesprächen kam immer wieder das Thema Regionalität auf. Welchen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach Regionalität in Niederösterreich?

Ernst Bruckmüller: Schematisch können wir zwischen mehreren Regionsbegriffen unterscheiden. Nicht selten werden die Bundesländer selbst als eigene und eigenständige „Regionen“ verstanden. Das hat im Falle Österreichs durchaus Sinn, weil unsere Bundesländer ja auf sehr lange Traditionen zurückgreifen können und in der Regel über ein ausgeprägtes Landesbe-

wusstsein verfügen. Eine Ebene darunter haben größere Länder Landesviertel – bei uns und in Oberösterreich sind es jeweils vier. Auch diese Viertel haben als Verwaltungseinheiten der Landstände der frühen Neuzeit oder als Kreise (von Maria Theresia bis 1868) eine nicht unerhebliche Tradition. Ob es sich auch um Einheiten handelt, die realen Lebenszusammenhängen entsprechen und ein gewisses „Viertelbewusstsein“ entwickeln, dürfte derzeit empirisch nicht ausreichend erforscht sein.

Allerdings begegnet uns gerade in Niederösterreich eine enorme Vielfalt von begriff-

lich als „Regionen“ bezeichneten geografischen Einheiten. Zuweilen hat man den Eindruck, jedes Tal sei eine „Region“. Bis zu sechzig davon soll es in Niederösterreich geben. Es erschien mir sinnvoll, als „Regionen“ nur räumliche Einheiten zu bezeichnen, denen auch ein gewisses Bewusstsein von Gemeinsamkeit eignet.

Schaufenster: Welche Chancen haben Regionen in Niederösterreich? Wie kann man sie unterstützen, oder brauchen sie gar keine Unterstützung von außen?

Ernst Bruckmüller: Wenn eine – wie auch immer definierte – Region wirtschaftlich gut aufgestellt ist, funktioniert sie sowieso. In so einem Fall gibt es gute mittlere und größere Betriebe, die international konkurrenzfähig sind. In der Nähe meiner engeren Heimat kann man das sehr gut im Erlaufstal beobachten – da bieten eine Reihe international konkurrenzfähiger Unternehmungen in Wieselburg, Purgstall, Scheibbs, Kienberg oder Gresten immer noch gute Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Das vermindert den Abwanderungsdruck, der ansonsten in zentrumsferneren Regionen unweigerlich auftritt. Meiner Beobachtung nach kann man solche Unternehmungen nicht durch Subventionen am Leben erhalten, sondern nur durch die Stärkung ihrer Konkurrenzfähigkeit (Steuer- und Abgabendruck reduzieren, bürokratische Kleinlichkeiten abbauen). Die öffentliche Hand kann also auf diese Weise unterstützen, fehlende Unternehmungen kann sie aber nicht ersetzen.



Kremser Kamingespräche: Ernst Bruckmüller ...



... und Brigitte Mazohl im Gespräch.

Schaufenster: Im Sinne von „Das Universum im Kleinen“: Identifizieren sich Niederösterreicher eher über ihre Region oder das Land Niederösterreich? Also mehr über die kleine oder die große Einheit?

Ernst Bruckmüller: In Niederösterreich sehen sich die Menschen überdurchschnittlich als „Österreicher“, daneben haben sie natürlich auch eine klare Landesidentität, aber schwächer als etwa Tiroler oder Kärntner. Auf unterer Ebene fehlen mir empirische Daten. Nach meiner Erfahrung ist die kleinräumige Identität an Gemeinden bzw. Pfarrgebieten orientiert. Neuere empirische Untersuchungen wären sinnvoll.

Schaufenster: Sie werden gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Brigitte Mazohl zum Thema „Wunschbilder“ diskutieren. Was erwarten Sie sich von dem Gespräch?

Ernst Bruckmüller: Frau Prof. Mazohl, Präsidentin der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, ist eine exzellente Historikerin mit breitem Interesse. Sie hat einen Tiroler, aber auch einen Salzburger Hintergrund – das wird zu unseren niederösterreichischen Themen einen interessanten Kontrapunkt ergeben, weil in diesen Ländern einiges ähnlich, vieles aber ganz anders ist als bei uns. /

Interview: Miriam Molin Pradel

KREMSEK KAMINGEPRÄCHE

Mi, 9. 12. 2015, 18.00 Uhr
Wunschbilder

Wie werden Wunschbilder erzeugt, wie verkauft? Wie stellen sich Nationen und Regionen gerne selbst dar?

Univ.-Prof. Dr. Brigitte Mazohl (Institut für Geschichtswissenschaften der Universität Innsbruck)

Univ.-Prof. Dr. Ernst Bruckmüller (Autor und Vorsitzender des Instituts für Österreichkunde)

–
Mi, 13. 1. 2016, 18.00 Uhr
Edelsorten

Besonders im Weinbau können große Qualitätsunterschiede ausgemacht werden. Die Bandbreite reicht von Spitzenweinen bis hin zu Massenproduktion im Tetrapack.

Mag. Dorli Muhr (Geschäftsführerin Wine and Partners)

OK.-Rat Dipl.-HLFL-Ing. Josef Pleil (Aufsichtsratsvorsitzender der NÖ Versicherung, ehem. Präsident des Österr. Weinbauverbands)

–
Eintritt frei, Anmeldung erbeten.

Die Gespräche werden jeweils eine Woche später um 21.00 Uhr auf Radio Niederösterreich ausgestrahlt.

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskultureuropa.org
www.volkskultureuropa.org

ADVENTMARKT IN KREMS-STEIN

Sa, 12. 12. 2015, 13.00–18.00 Uhr
So, 13. 12. 2015, 10.00–18.00 Uhr

Ludwig-von-Köchel-Platz
und in der Galerie der Regionen
Haus der Regionen
3500 Krems-Stein, Donaulände 56

Weihnachtlich dekoriert und stimmungsvoll – so präsentiert sich der Ludwig-von-Köchel-Platz in Krems-Stein während des bereits Tradition gewordenen Adventmarkts. In beschaulicher Adventidylle werden liebevoll gefertigtes Kunsthandwerk, einfallreicher Weihnachtsschmuck und kulinarische Schmankerln aus Niederösterreich geboten. Für die musikalische Einstimmung in den Advent sorgen an beiden Tagen Bläserensembles mit weihnachtlichen Liedern und Weisen.

Eintritt frei.

Information:

stefan.ostermann@volkskulturnoe.at

WACHAUER ADVENTSINGEN



So, 13. 12. 2015, 15.00 Uhr

Dominikanerkirche Krems, 3500 Krems

Unter dem Motto „Wir tragen Niederösterreich“ erklingt auch dieses Jahr wieder traditionelle Adventmusik in der Dominikanerkirche in Krems an der Donau.

Das 31. Wachauer Adventsingen bringt besinnliche Saitenmusikklänge, erlesenen Chorgesang und getragene Bläserweisen von der Chorgruppe Lerchenfeld, dem Zitherklub Krems, der Bläsergruppe der Werkskapelle Voest und dem Vokalensemble Pressbaum.

Die Texte liest Ferdinand Fuchsbauer.

Information:

Tel. 0664 8223963
andreas.teufl@volkskulturnoe.at

Leseförderung

GUGARUZ & GUGASCHEGGN

Zeit Punkt Lesen spielt mit Mundart.



Zeit Punkt Lesen macht mit dem Memospiel die Vielfalt der deutschen Sprache und ihrer Spielarten verständlich und erlebbar.
Mundart ist für Zeit Punkt Lesen kein „Ballawatsch“. Foto: Marlus Kiesenhofer



Schon einmal etwas von „Guggascheggn“ oder „Gigerer“ gehört? Wie steht es mit „Lawua“ oder „Tschesn“? Aber doch bestimmt irgendwann einmal ein „Kracherl“ getrunken oder einen gekochten „Gugaruz“ gegessen. Das ist kein „Ballawatsch“, sondern Mundart.

Die niederösterreichische Leseinitiative Zeit Punkt Lesen hat ein Memospiel entwickelt, das sich auf spielerische Art und Weise der Vielfalt der niederösterreichischen Mundart widmet. Das Mundart-Memospiel folgt dem Prinzip des bekannten wie beliebten Gedächtnisspiels, bei welchem aus einem Set von verdeckt aufgelegten Kärtchen immer jenes Paar gefunden werden muss, das inhaltlich zueinanderpasst.

Dirndl gleich Dirndl?

Das Mundart-Memospiel bietet Spiel und Spaß für alle Generationen und kann darüber hinaus auch für eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Thematik eingesetzt werden. Beispielsweise können anhand der Kärtchen der Kontext und die Herkunft eines Mundartbegriffes behandelt und auch Mehrfachbedeutungen besprochen werden, wie etwa die niederösterreichische Dreifachbedeutung des Mundartbegriffes „Dirndl“. So werden in vielen Regionen Österreichs Mädchen als „Dirndl“ bezeichnet. Ebenso trägt das wieder in Mode gekommene Trachtenkleid den Namen „Dirndl“. Darüber hinaus ist „Dirndl“ auch die regionale Bezeichnung der Frucht des Kornelkirschenstrauches,

der vor allem im sogenannten „Dirndltal“, dem Pielachtal, heimisch ist.

Mundart in aller Munde

Mundart – ein viel diskutierter Begriff, der übrigens 1641 von dem deutschen Dichter und Schriftsteller Philipp von Zesen als deutsche Entsprechung zu dem Fremdwort „Dialekt“ geprägt wurde – ist entgegen aller Befürchtungen nicht vom Aussterben bedroht. Vielmehr erlebt die Mundart durch die Wiederentdeckung der Regionalität eine neue Renaissance. Mundart wird mit Herkunft, mit Ursprünglichkeit verbunden, stellt sie doch die regionale Variante einer Sprache dar. Gerade diese sprichwörtliche Verwurzelung in der Region macht sie auch für die Vermarktung regionaler Produkte attraktiv.

Ob nun Bauernladen oder große Supermarktkette, gezielt wird hier mit regionalen Bezeichnungen für regional produzierte Ware geworben. Aber auch in hippen Modegeschäften zieren freche, in Mundart verfasste Sprüche und Begriffe zahlreiche T-Shirts, Taschen und Wohnaccessoires.

Literatur & Landkolorit

Selbst in der Literatur bekennt man sich vermehrt (wieder) zur Mundart. Sei es die Wiederentdeckung der Größen der heimischen Mundartdichtung, die Übersetzung von Klassikern der Comicliteratur in verschiedene deutsche Dialekte oder die derzeit so beliebten Landkrimis mit sprach-



Spielend Mundart entdecken. Foto: Sophie Moser

lichem Lokalkolorit – wie man sieht, liest und hört: Mundart ist in aller Munde.

Zeit Punkt Lesen macht daher mit dem Memospiel die Vielfalt der deutschen Sprache und ihrer Spielarten verständlich und erlebbar. Häufig werden während des Spiels auch Parallelen zu anderen Sprachen entdeckt. Das Spiel eignet sich für kleine und große Leserinnen und Leser und lebt von der Vielfalt der teilnehmenden Spielerinnen und Spieler. In diesem Sinne: „Gach“ losstarten und viel Spaß beim Spielen. /

Text: Nicole Malina-Urbanz

Fotos: Sophie Moser

INFORMATION

Zeit Punkt Lesen hat sich der nachhaltigen Vermittlung einer bunten Lesekultur verschrieben. Lesen wird für kleine und große Leserinnen und Leser in seiner vielfältigen Form gefördert und erlebbar gemacht.

zeitpunktlesen.at

GEWINNSPIEL

Wer uns seinen Lieblingsmundartbegriff via E-Mail an office@zeitpunktlesen.at verrät, hat die Chance, eines von zehn Mundart-Memospielen zu gewinnen.

Einsendeschluss: 20. 12. 2015

Violine intensiv

DIE ERSTE GEIGE

Talentförderprogramm des Musikschulmanagements Niederösterreich: Zehn niederösterreichische Musikschülerinnen und Musikschüler sind seit einem Jahr Teil des Pilotprojekts „Violine intensiv“.



Katharina Auer (links) strebt eine Karriere als Berufsmusikerin an.

Sie üben täglich mehrere Stunden auf ihrem Instrument, ihre Vorbilder sind Hilary Hahn oder Itzhak Perlman und ihr Berufsziel ist klar definiert: Musiker. Sie träumen nicht nur von Auftritten im Wiener Musikvereinsaal oder in der Carnegie Hall in New York, sondern sie arbeiten gezielt darauf hin. Die Rede ist von ganz besonderen jungen Nachwuchsmusikerinnen und -musikern.

Zehn niederösterreichische Musikschülerinnen und Musikschüler sind seit einem Jahr Teil des Pilotprojekts „Violine intensiv“. Das Projekt startete im Herbst 2014 mit 13 Geigerinnen und Geigern im Alter von 11 bis 18 Jahren und ist Teil des Talentförderprogramms des Musikschulmanagements Niederösterreich. „Mit dem Pilotprojekt ‚Violine intensiv‘ verstärken

wir die gezielte Förderung von hochbegabten Geigerinnen und Geigern, die ein Studium und eine musikalische Karriere anstreben“, so Michaela Hahn, Geschäftsführerin des Musikschulmanagements. „Um ihnen diese Möglichkeit in dem harten Business offen zu halten, ist es wichtig, schon früh ein intensives Ausbildungsprogramm zu verfolgen.“ Dafür investiert das



Junge Talente aus den niederösterreichischen Musikschulen umrahmen die Kulturpreisgala: das Alverina Quartett im Festspielhaus St. Pölten. Foto: Erich Marschik

Land Niederösterreich einiges: Im Rahmen des Programms wird unter anderem zusätzlicher Unterricht gefördert oder es werden Stipendien für Meisterkurse verliehen.

Eigenmotivation & harte Arbeit

Im Mittelpunkt von „Violine intensiv“ stehen hochbegabte Schüler und ihre Lehrer. Annika Toth, Hannah Scharl und Selina Pilz werden an der Musikschule Tulln von Isabel Schneider unterrichtet. Für sie alle ist Musik und das Geigenspiel mehr als nur ein Hobby – alle drei streben ein Musikstudium an. Diese Eigenmotivation ist es auch, die für ihre Lehrerin ein Talent ausmacht. Und diese Motivation äußert sich in einem starken Interesse an der Welt der Musik und der Violine im Speziellen. „Meine Aufgabe sehe ich vorwiegend darin, einen großen Teil dieser Welt zu zeigen und natürlich dem Schüler die Handhabung des Instruments möglichst leicht zu machen. Sein Weg gehört allerdings ihm“, so Isabel Schneider.

Der Weg, den die Schüler gehen, um ihr Ziel zu erreichen, besteht nicht immer nur

aus Erfolgen, sondern bedingt vor allem harte Arbeit. Da wird in erster Linie viel geübt, denn „wer dabei ist, muss auch wirklich gut sein: Tägliches Üben ist dabei unumgänglich“, weiß Katharina Auer. Sie wird seit einem Jahr von Alexandra Rappitsch unterrichtet und weiß genau, was sie will: „Ich möchte einmal in einem wirklich tollen Orchester spielen, am besten als erste Geige.“ Und so gibt es jeden Monat einen Klassenabend, bei dem die Schüler ihr Programm vortragen. Zusätzlich bietet das Pilotprojekt „Violine intensiv“ immer wieder attraktive Auftrittsmöglichkeiten, bei denen sich die jungen Talente vor einem großen Publikum präsentieren können. Denn das Sammeln von Auftrittserfahrung ist ebenso Bestandteil des Weges wie auch ein spezielles Übungsprogramm.

Workshops & Werkstatt

„Begabte und hochbegabte Kinder arbeiten meist sehr schnell und kombinieren sehr rege, was ihnen größere Möglichkeiten in kürzerer Zeit eröffnet. Durch den vermehrten Unterricht, die Workshops und Auftrittsmöglichkeiten können diese Kinder

effizient und zielgerichtet gefördert werden“, ist Alexandra Rappitsch überzeugt. Mit einem innovativen Format aus Vorspiel und „Werkstatt“ werden auch Kontakte geknüpft und der Austausch untereinander wird gefördert.

Zusätzlich bietet das Projekt neben Meisterkursen bei namhaften Universitätsprofessoren auch Spezialkurse für Musikkunde. Diese dienen einer gezielten Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung an Universitäten. Und das haben bereits vier Talente des Programms geschafft: Sie haben je einen der raren und begehrten Studienplätze im Fach Violine ergattert. Alexandra Kahrer ist eine von ihnen, sie studiert nun an der Kunstuniversität Graz. Martina Miedl studiert seit Herbst in Hannover. Uns hat Martina vor einiger Zeit verraten, dass sie sich in zehn Jahren als Solistin mit einem namhaften Orchester sieht. Diesem Ziel ist sie damit zumindest einen großen Schritt näher gekommen ... /

Text: Katharina Heger

Buchhandlung

PRINT VS. DIGITAL

Wie eine der traditionellsten Buchhandlungen im digitalen Zeitalter konkurrenzfähig und erfolgreich geblieben ist, erzählt der Geschäftsmann Rudolf Ebner aus Scheibbs.



Auch in der Buchhandlung Ebner findet jedes Buch den Weg zum Leser.

Im niederösterreichischen Teil der Region Eisenwurzen/Mostviertel befindet sich die Stadtgemeinde und zugleich Bezirkshauptstadt Scheibbs mit rund 4.200 Einwohnern. Im Herzen der Altstadt waren wir zu Besuch bei Katharina und Rudolf Ebner und deren Buchhandlung. Das Geschäft ist seit 1706 in Familienbesitz. Begonnen hat Familie Ebner, früher Schölkopf, mit einer Steindruckerei, die mit dem ältesten Flachdruckverfahren arbeitete, bei dem Steinzeichnungen als Druckvorlage genutzt wur-

den. Rudolf Ebners Vater hat vor rund 50 Jahren sein Handwerk niedergelegt.

1974 übernahm der Niederösterreicher mit 24 Jahren das Geschäft seiner Eltern. Christine Ebner, Mutter von Rudolf, arbeitete bis zu ihrem 88. Lebensjahr in der Buchhandlung mit. Rudolf führt nun mit seiner Frau Katharina das Geschäft in vierter Generation und sie hoffen natürlich, dass auch eines der drei Kinder das Familienunternehmen weiterführen wird.

100 Jahre Buchhandlung Ebner

Aus der Regierungszeit Karls VI. im Jahr 1706 stammt die erste Erwähnung der Familie Schölkopf. Die Buchhandlung gibt es seit 1889. Gebetbücher, aber auch kleine Andenken oder religiöse Schriften wurden zu Beginn verkauft. Der Buchhandel im eigentlichen Sinne habe sich erst um die Jahrhundertwende entwickelt, speziell nach dem Zweiten Weltkriegs gab es einen großen Aufschwung, erzählt Rudolf Ebner. Auf



Rudolf und Katharina Ebner im Gespräch mit Theresia Draxler.

die Frage, warum die Buchhandlung eines der traditionellsten Buchgeschäfte Österreichs sei, antwortet der Kaufmann: „Weil es vor 55 Jahren das letzte Mal umgebaut worden ist.“

Das Gespräch fand in der Leseecke der Buchhandlung statt. „Dort schmökern die Kunden in den Büchern“, so der Buchhändler. Angesprochen auf die Herausforderung, als Einzelkämpfer in Scheibbs eine Buchhandlung erfolgreich zu betreiben, schildert Katharina Ebner: „Die gedankliche Vorarbeit, wie etwa: Welche Bücher passen in unser Geschäft, welche Bücher passen in unsere Region und somit zu unseren Kunden?, erweist sich als die größte Schwierigkeit unseres Kleinunternehmens. Wir verbringen Stunden mit der Vorauswahl dieser Bücher und ich finde, dieser Arbeit gehörte mehr Wertschätzung geschenkt.“

Zeitalter der Digitalisierung

Der Umschwung vom konventionellen Buch hin zu E-Books beziehungsweise E-Readern mache sich in der Buchhandlung bemerkbar. Herr Ebner erzählt, dass es spürbare Verschiebungen gibt. Die Kunden kommen nach wie vor zum Schmökern ins Geschäft, aber immer öfter betreten sie die Buchhandlung mit einem speziellen Kaufwunsch. Die Frage, ob größere Buchhandlungen oder eventuell Onlineversand eine Konkurrenz für das Familienunternehmen seien, verneint Ebner aus dem einfachen Grund, dass seine Kundschaft bestens beraten werde, sie sehr auf die Kundenwünsche

eingingen und somit kompetent bedienen könnten, was bei einem Onlineshop definitiv wegfalle. Ein weiterer Vorteil sei das inhaltliche Wissen über die Bücher. Fakt ist, dass rund 90 Prozent der Menschen ins Geschäft kommen und sofort kaufen oder bestellen.

Zirka 17 Prozent der 16- bis 65-jährigen Österreicher verfügen über eine niedrige Lesekompetenz, das sind rund eine Million Menschen. Rudolf Ebner ist überzeugt, dass manche Menschen längere und zusammenhängende Sätze nicht mehr sinnerfassend lesen und verstehen können. Sogar bei der täglichen „Zeit im Bild“ ergeben sich einige Hürden, erklärt der Geschäftsmann; auch hier verstehen rund 15 Prozent der Zuseher den Inhalt nicht mehr vollständig. Weiters bemängelt der Buchhändler die Kurzschreibformen bzw. das Schreiben in Dialektform beim Smartphone. Immer mehr Kinder verfallen in die „Gemütlichkeit des Berieselnlassens“ in Form von Fernseh- und Computerkonsum.

Sechs Neuerscheinungen pro Tag

Historische Werke und politische Bücher stehen bei Rudolf Ebner ganz oben auf seiner „Lieblingsbücherliste“. Spezielles Interesse hat etwa die zweiteilige Ausgabe der Memoiren Henry Kissingers geweckt, die die Zeit des Vietnamkriegs behandeln. Aber auch Büchern des Journalisten Hugo Portisch oder des Historikers Manfred Rauchensteiner wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Was der Buchhändler meistens nur „querliest“, sind Romane, dafür verkaufe er diese liebend gerne, so Ebner schmunzelnd. Wie funktioniert Querlesen? „Man fängt praktisch mit den ersten zwei Seiten an, dann ein bisschen etwas in der Mitte und zum Schluss die letzten Seiten – also so mach ichs“, erklärt der Kaufmann.

Fünf bis sechs Neuerscheinungen werden der Buchhandlung Ebner pro Tag geliefert. Somit wird das momentane Sortiment auf rund 2.500 Bücher geschätzt. Ein nicht selten gehörter Satz in der Buchhandlung Ebner ist beispielsweise „I hob des in der Zeitung gelesen“. Fast die Hälfte der Kundschaft kommt mit einem konkreten Wunsch ins Geschäft und die andere Hälfte ist pri-

mär an Romanen interessiert, aber auch an den aktuellen Buchneuerscheinungen.

Speziellen Anklang in der Region finden auch Bücher wie „Mostviertler Sprachmosaik“ von Anton Distelberger oder „Mostviertler Mundartgedichte“ von Erich Stöger „Buchabauer“. Früher ging man in Buchhandlungen oder Bibliotheken, um Wissen zu erlangen. Heutzutage finden User vieles schon im Internet. Herr Ebner meint, dass Google mittlerweile allgegenwärtig sei und das Internet eine große Ergänzung darstelle, da ein Lexikon ein paar Jahre nachhinke. Jedoch ist der Nachteil des „Googelns“, dass das am Smartphone Gelesene nicht „hängenbleibe“.

Stammkundin Edith erzählt

Eine Stammkundin, die schon über Jahrzehnte der Buchhandlung Ebner die Treue hält, stieß während des Gespräches zu uns. Wir fragten natürlich nach. „Ich bin schon sehr lange in Scheibbs und kenne die Buchhandlung noch von Rudis Eltern. Ich war immer hier einkaufen und sehr zufrieden, bis heute hat sich daran nichts geändert. Nicht nur die gute Betreuung spricht für sich, ich bekomme auch alles. Falls einmal ein Buch nicht auf Lager ist, dann wird's bestellt“, erzählt lächelnd Edith aus Scheibbs. /

Text: Theresia Draxler

Fotos: Helmut Lackinger

INFORMATION

Die Buchhandlung führt selbstverständlich auch regionale Titel, die von der Kultur.Region Niederösterreich herausgegeben werden, wie z. B. das Buch „Wunderwelt Ötscher“ oder den soeben erschienenen Text- und Bildband „Eisenstraße. Auf den Wegen des Eisens in Niederösterreich“.

Buchhandlung Ebner
3270 Scheibbs, Hauptstraße 28

ebnerbuch.com

AUSLAGE

A GANZ BESOND'RE ZEIT



Advent- und Weihnachtslieder aus Puchberg am Schneeberg

EUR 15,00 zzgl. Versandkosten

Erbältlich über martinhausmann.pws@gmail.com oder Tel. 02636 324211

Seit 2007 wird in Puchberg im Advent zur „ganz besond'ren Zeit“ eingeladen. Der stimmungsvolle Rahmen dazu ist der alte Eiskeller. Nun gibt es den Puchberger Advent auch zum Nachhören. Es spielen das 6er Blech mit dem Organisator Martin Hausmann und das Harfenduo Pöllabauer-Pichler. Auf der CD sind die erfrischenden Hirtenbuben mit dem Hirtenspiel zu hören – sie sind traditionell der Höhepunkt des Puchberger Advents, weiters singen und spielen die Schneebergmädls sowie die Schoberalm Musi mit Marie-Theres Stickler u. a. m. Die Stücke auf der CD haben die Gruppen jeweils selbst ausgesucht, sie reichen von volksmusikalischen Advent- und Weihnachtsliedern bis zu allseits bekannten Weisen. /

WEIHNACHTEN NAHT



Zistersdorfer Terzett

EUR 18,00

Erbältlich in der Galerie der Regionen und über office@volkstkulturnoe.at

(Nieder)österreichische Adventweisen und Weihnachtslieder, gesungen vom Zistersdorfer Terzett. Das A-cappella-Ensemble ergänzt die CD mit Gedichten und Geschichten zur Weihnachtszeit. /

ES WIRD SCHO GLEI PUMPERN



Die Vierkanter

EUR 17,00 zzgl. Versandkosten

Erbältlich über www.vierkanter.at/cds/ und u. a. in der Galerie der Regionen in Krems

Hört ihr's pumpern? Sie ist wieder da, die vermeintlich stillste Zeit im Jahr und klopft an alle Pforten. Rechtzeitig dazu präsentieren die Vierkanter „a cappella kabarett“ ihre neue CD zum vorweihnachtlichen Liveprogramm. Mit Augenzwinkern wird alles aufs Korn genommen, was sich an Nebensächlichkeiten rund um das Fest des Jahres angesammelt hat, und dennoch stilvoll auf das eigentliche Fest eingestimmt. Als Gast ist auch die Bläsergruppe ohrBRASS-muss mit drei gemeinsamen Titeln auf dem Silberling vertreten. /

„Es wird scho glei pumpern“ live:

Fr, 4. 12. 2015, 20.00 Uhr: Ennsdorf,

Gewächshaus, www.oeticket.com

Sa, 12. 12. 2015, 20.00 Uhr: Gresten, Kulturschmiede, Karl Simader, Tel. 0650 2202619

KIRCHEN AM FLUSS



Walter Grond, Veronika Trubel:

Wachauer Kirchen erzählen

EUR 19,90

ISBN 978-3-7099-7215-1

Haymon Verlag, www.haymonverlag.at

Eine literarische Spurensuche bei Menschen und Gemäuern. Der Reisebegleiter macht sich auf die

Suche danach, wie Kirchen in der Wachau entstanden sind und was sie für Menschen bedeuten können. Welche Wirkung haben diese religiösen Räume? Was erzählen Menschen, die mit diesen Kirchen verbunden sind? Und was erzählen die Kirchen über jene Menschen, die sie einst erbauten, und über die, die sie heute erhalten? Welche kleinen Geheimnisse geben sie nur Eingeweihten preis? In persönlichen und literarischen Porträts erzählen die Autoren von Kirchen, Kapellen und Klöstern – etwa von Melk und Göttweig, Schönbüchel, Aggsbach, St. Johann, St. Lorenz, Mautern, der Göttweiger Hofkapelle in Krems, Dürnstein, Spitz, St. Michael, Oberranna, der Emmersdorf-Kapelle, der Ruine in Gossam, Maria Laach und Maria Langegg. /

ES WINTERT SCHO EINA ...



Haushamer Bergwachtgesang, Perlseer Dirndl, Riederer Weisenbläser u. a.

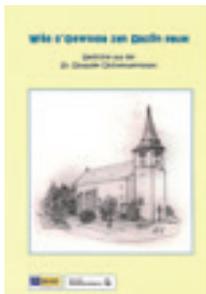
EUR 18,50

Bogner Records

www.bognermusik.de

Die Perlseer Dirndl und den Haushamer Bergwachtgesang verbindet eine lange Sängerfreundschaft und nach der ersten gemeinsamen CD stand bald fest, „wir machan numoi was zam“. Da beide Gruppen einige ihrer Lieblingsweihnachtslieder auf einem Tonträger festhalten wollten, fassten sie den Entschluss, eine Weihnachts-CD aufzunehmen, die frische Akzente mit einer besinnlichen Stimmung vereint. /

WALDVIERTLER DICHTERINNEN

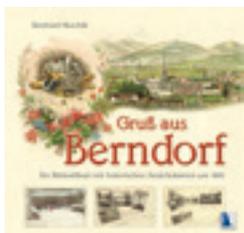


Gedichte aus der St. Oswalder Dichterkwerkstatt

EUR 15,00 zzgl. Versandkosten
Eigenverlag
Erhältlich über Tel. 07415 7291 oder
gde.stoswald@wvnet.at

Die Oswalder Dichterkinnen sind im Band „Wäs d'Oswoida zan Dazön haum“ versammelt. 60 Mundartgedichte – a weng wos zan Denga, a weng wos zan Locha – werden in den Dienst der guten Sache gestellt: Der Erlös wird zur Gänze für die dringend notwendige Renovierung der 855 Jahre alten Pfarrkirche St. Oswald verwendet. /

BILDER EINER (PLAN)STADT



Reinhard Muschik: *Gruß aus Berndorf* Ein Bilderbuch mit historischen Ansichtskarten um 1900

EUR 26,90
ISBN 978-3-99024-356-5
Kral Verlag
www.kral-verlag.at

Bücher mit alten Ansichtskarten einer Region oder einer Ortschaft gibt es viele. Oft ähneln sich die Motive – Hauptplatz, Gastgärten, Straßenszenen. Im Falle Berndorfs sind ganz besondere Motive zu finden und diese auch von überregionalem Interesse. Die „Krupp-Stadt“ wurde als Planstadt erbaut und zeigt sich mit kolorierten Ansichtskarten von Arbeiterhäusern, der Consumanstalt und der Musterlandwirtschaft. Das Interieur der nicht mehr existenten Krupp-Villa, gemalt von Luigi Kasimir, ermöglicht einen Einblick in die Vergangenheit. Aus

der berühmten Schule, die von Arthur Krupp (1856–1938) in Auftrag gegeben wurde und deren Klassenzimmer von gotisch bis orientalistisch in verschiedenen Stilen gestaltet wurden, sind rare Aufnahmen zu sehen: von den Brausen, den Umkleideräumen und der Schulordination. Diese Sujets sollten den Fortschritt illustrieren. Selbstverständlich wird dem Bernsdorfer Theater Platz eingeräumt sowie den Ortschaften St. Veit an der Triesting und Ödlitz. /

FLÜCHTLINGE ERZÄHLEN

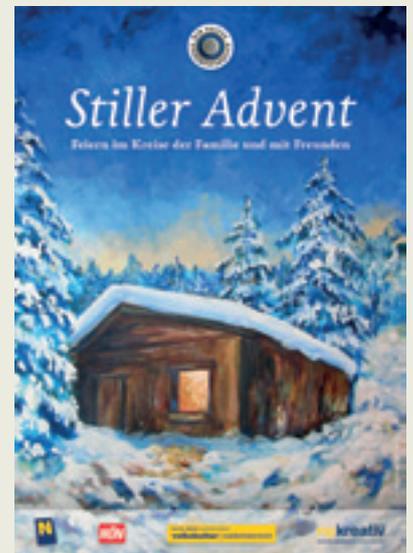


Renate Sova u. a. (Hg.): *Dorthin kann ich nicht zurück*

Mit Fotos von Nadja Meister
EUR 15,90
ISBN 978-3-85371-339-6
Promedia Verlag
www.mediashop.at

Wie leben Flüchtlinge in Europa? Warum haben sie ihre Heimat verlassen und mit welchen Hoffnungen sind sie hierher gekommen? Was haben sie dabei zurückgelassen, was hier gefunden? In diesem Buch werden 25 ganz verschiedene Geschichten erzählt: von einer glücklichen Kindheit, von Vertreibung und Flucht, vom Ankommen in der Fremde, von geglückten Begegnungen in einer möglichen neuen Heimat. Mit diesem Buch wird deutlich, dass es nicht „die Flüchtlinge“ gibt, sondern eine Vielzahl von individuellen Lebensgeschichten. Ein Buch gegen pauschale Verdächtigungen und Vorurteile, ein Buch, das zum Nachdenken anregt und auch Mut macht, sich mit den Menschen, die in unseren Gemeinden gestrandet sind, auseinanderzusetzen. /

STILLER ADVENT



Dieser Ausgabe ist die Broschüre „Stiller Advent“ beigelegt. Mit Liedern zum Advent und zur Weihnacht, einem Gedicht und dem Weihnachtsevangelium möchte die Volkskultur Niederösterreich in Kooperation mit den Niederösterreichischen Nachrichten und den „Wir tragen Niederösterreich“-Partnern auf die besinnliche Zeit einstimmen. Wir wünschen schöne Weihnachten!

Sie können das Adventheftchen auch direkt bestellen:
Volkskultur Niederösterreich
Tel. 02732 85015 29
office@volkskulturnoe.at

GALERIE DER REGIONEN

Bücher können auf Anfrage auch über die Galerie der Regionen bestellt werden.

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015

Öffnungszeiten:
Di–Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr,
an Veranstaltungstagen bis 21.00 Uhr
geöffnet

Sonderausstellung
ST. PÖLTEN 1945

Das Stadtmuseum zeigt mit vielen privaten Leihgaben anhand von Themen wie Kindheit im Krieg, Widerstandskämpfer und Zwangsarbeiter sehr eindrücklich das Ende des Kriegs in St. Pölten 1945.



Kundmachungen des Bürgermeisters Günther Benedikt.

Man steht vor einem Panoramabild aus dem Jahr 1945. Es zeigt den Bahnhof von St. Pölten. Dass es sich um einen Bahnhof handeln muss, erschließt sich auf den ersten Blick nur aufgrund zweier Gleisspuren und zweier Waggons. Alles andere ist in Schutt und Asche gelegt und erst nach genauerem Hinsehen werden ausgebrannte Wagen und zerstörte Gleise erkennbar. So beginnt die Sonderausstellung „St. Pölten 1945“ im Stadtmuseum von St. Pölten. Die Ausstellung widmet sich – wie bereits viele Museen

in diesem Jahr – dem Thema Zweiter Weltkrieg. Allerdings wird ein besonderer Fokus auf ein konkretes Jahr des Kriegsgeschehens gelegt: Das Jahr 1945 hat St. Pölten im wahrsten Sinne schwer getroffen. Kurz vor Ende des Kriegs, im März und April 1945, war die Stadt massiven Luftangriffen ausgesetzt. Ebendiese Zerstörung durch die Bombenangriffe und die damit verbundenen Folgen sowie der Wiederaufbau werden in dieser zutiefst berührenden Ausstellung gezeigt.

Aber nicht die Kaserne oder die Fabrikanlagen von Glanzstoff und Voit waren die Hauptziele dieser zahlreichen Luftangriffe, sondern der Bahnhof. Es sollte die Transportader getroffen werden. Daher wurde der Bereich um den Bahnhof besonders stark zerstört. Zwei Flugbilder in der Ausstellung zeigen den von Bombenkratern übersäten Bereich des Bahnhofs. Vielleicht wurden die Kaserne und die Wirtschaftsgebäude in Hinblick auf das Kriegsende dabei bewusst vernachlässigt.



Der Luftschutz wurde bereits vor Kriegsausbruch geplant.

Luftschutzbunker

Die Ausstellung beginnt zeitlich schon vor dem Jahr 1945, denn bereits vor dem Kriegsausbruch, unmittelbar nach dem sogenannten „Anschluss“, wurden Maßnahmen für den Luftschutz getroffen. Aus dem Planbestand des St. Pöltner Rathauses werden exemplarisch einige Grundrisse von Luftschutzbunkern und Splittergräben gezeigt. Trotz aller Vorbereitungen boten diese Bunker oftmals keinen ausreichenden Schutz für die Menschen. Allein auf Grund der von den Bomben erzeugten Druckwelle, die die Lunge zerstört, verloren viele Menschen in den Luftschutzbunkern ihr Leben. Fotografien eines noch erhaltenen Bunkers hinter der ÖBB-Hauptwerkstätte geben eine Vorstellung so eines Gebäudes und vermitteln den tristen und beengenden Charakter dieser Einrichtungen.

In mehreren Bereichen der Ausstellung werden Sequenzen des diesjährigen Filmprojekts „1945 ... trotzdem Kind“ von NÖ Media und Anita Lackenberger gezeigt, unter anderem auch eine Szene in einem Luftschutzbunker. Dabei wird schnell klar, dass gerade für Frauen und Mädchen der Aufenthalt in einem Bunker nichts mit Schutz zu tun hatte. Im Zuge dieses Filmprojekts wurde mit Schülern der Neuen Mittelschule Viehofen die Lebenssituation von Kindern zu Kriegsende erarbeitet und filmisch nachgestellt. Das Projekt läuft noch bis Ende 2015, das Material wird für Schulen zur Erarbeitung im Geschichtsunterricht zur Verfügung gestellt.

Faszinosum Kriegsrelikte

Dem Thema des Kindseins am Ende des Kriegs widmet sich die Sonderausstellung in St. Pölten ebenfalls. In einem eigenen Raum wird die Anziehungskraft, die Kriegsrelikte auf Kinder ausübten und die so immer wieder zu gefährlichen Unfällen führte, thematisiert. Zwei originale „Boote“ veranschaulichen, wie amerikanische Reservetanks zu Booten umgebaut wurden, die zum Spiel und als Transportmittel dienten. Diese können auch heute noch zu Wasser gelassen werden, wie ein kurzes Video zeigt. Ein sehr persönliches Ausstellungsobjekt ist ein Tagebuch aus Privatbesitz, geschrieben von einer St. Pöltnerin, die damals elf Jahre alt war. Es gibt ganz direkte und unmittelbare Einblicke in die Sichtweise des Mädchens auf den Krieg.

Ebenfalls einen großen Teil der Ausstellung nehmen die letzten Kriegstage ein. Noch in den letzten Stunden des Kriegs wurden furchtbare Gräueltaten verübt. Zwei Tage bevor die russischen Truppen eintrafen, wurden etwa 13 Widerstandskämpfer aus verschiedensten Bevölkerungsschichten, die eine kampflöse Übergabe der Stadt geplant hatten, im Hammerpark erschossen. Zwangsarbeiter wurden noch nach Mauthausen getrieben, was viele nicht überlebten. Allein in dem Bereich der Glanzstofffabrik und der Viehofner Au befanden sich drei Zwangsarbeitslager. Jenes in der Glanzstofffabrik war für 400–800 Arbeiter ausgelegt, schon anhand dieser Anzahl gewinnt man einen Eindruck, wie viele Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in St. Pölten eingesetzt

waren. In der Sammlung des Stadtmuseums befindet sich ein Bestand von 700 Karteikarten zu Kriegsgefangenen, die dem Museum von der Polizei in St. Pölten übergeben wurden. Eine Auswahl davon wird in der Ausstellung gezeigt, sie veranschaulichen, wer diese Menschen waren, und geben ihnen einen Namen und ein Gesicht.

Kundmachungen

St. Pölten war drei Wochen lang Frontstadt. In dieser Zeit amtierte der junge Bürgermeister Günther Benedikt. Eine Wand voller Kundmachungen zeigt den einzigen Kommunikationsweg, den der Bürgermeister hatte, um mit dem Volk in Kontakt zu treten. Am 16. Mai 1945 übergab er das Amt an Franz Käfer, der dieses bis 1950 innehatte. Mit den Jahren 1945 bis 1955 beschäftigt sich der letzte Teil der Ausstellung und veranschaulicht die Zeit der Besatzung und des Wiederaufbaus sowie den Abzug der Besatzungsmächte. Objekte des städtischen Zielgerwerks und ein Plakat zur ersten Landesausstellung – eine einwöchige Wirtschaftsmesse – werden passend zu diesem Thema gezeigt. Die ganz besonderen, eindrucksvollen Objekte, oftmals Leihgaben aus Privatbesitz, und die damit verbundenen Geschichten machen diese Schau zu einer einprägsamen und sehr beeindruckenden Sonderausstellung. Es werden nicht nur Zahlen und Fakten präsentiert, sondern Erlebnisse einzelner Personen, die einem das Leben im Jahr 1945 näherbringen und einen Eindruck vermitteln, den man nicht so schnell wieder vergisst. /

Text und Fotos: Barbara Kohl

INFORMATION

St. Pölten 1945

Bis So, 13. 3. 2016

Stadtmuseum St. Pölten

3100 St. Pölten, Prandtauerstraße 2

Öffnungszeiten: Mi–So 10.00–17.00 Uhr,
geschlossen vom 24. 12.–26. 12.,
31. 12.–1. 1.

www.stadtmuseum-stpoelten.at

Das Filmprojekt „1945 ... trotzdem Kind“

www.noemedia.at

Museumskustodenlehrgang

ALLES, UND DAVON VIEL

Der Bericht eines Absolventen über Inventarisierungsarbeiten im Krahuletzmuseum bestätigt das erfolgreiche Konzept des Museumskustodenlehrgangs.



Im Depot des Österreichischen Volkskundemuseums. Foto: Stefan Oláh

Hinter die Kulissen eines Museums zu schauen ist für mich immer etwas Besonderes. Die Objekte in den Ausstellungen sind meist nur die Spitze des Eisbergs und es schlummern viele Schätze in den Depots. Als ich im Rahmen des Niederösterreichischen Kustodenlehrgangs das Krahuletzmuseum in Eggenburg besuchte, war ich ebenfalls überwältigt von der Menge der Objekte. Natürlich kannte ich das Museum schon vorher, während meines Studiums der Ur- und Frühgeschichte gehörte ein Besuch zum Pflichtprogramm. Aber dennoch war ich wieder fasziniert von der Sammlung und ein paar Monate später wurde ich gefragt, ob ich die Volkskundliche Sammlung inventarisieren möchte.

Motivierende Vorträge, interessante Exkursionen

Nun ist es nach der archäologischen Sammlung im Stift Klosterneuburg und dem

Stadtmuseum in Korneuburg das dritte Museum, in dem ich die Objekte inventarisieren. Im Hinblick auf diese neuen Anforderungen suchte ich nach einer entsprechenden Weiterbildung im Museumsbereich und wurde mit dem Kustodenlehrgang fündig. Und ich wurde nicht enttäuscht! Die motivierten Vortragenden, die Exkursionen zu verschiedenen Museen und natürlich die wunderbare Atmosphäre am Brandlhof konnten mich begeistern. Abgesehen vom Inhalt der Module, gehörte aber auch oft das Gespräch mit den anderen Kursteilnehmern zur Weiterbildung und es begann oft mit der Frage: „Und, wie macht ihr das?“

Das erworbene Wissen anwenden

Für mich persönlich war es auch interessant, mein vorhandenes Wissen neu zu betrachten. Es gab natürlich viel Neues zu

lernen, mich verleiteten aber viele Inhalte zum kritischen Hinterfragen der eigenen Arbeitsweise. Durch nahezu alle Vortragenden wurden meine Sinne für die vielen wichtigen Aspekte der Museumsarbeit geschärft. Jetzt, nach Abschluss des Lehrgangs, nach einem halben Jahr im Krahuletzmuseum und nach hunderten inventarisierten Objekten, kann ich mein erworbenes Wissen immer noch jeden Arbeitstag anwenden. Inventarisierung ist aber immer mehr als die einfache Aufnahme von Objekten in eine Datenbank. Die vielen unterschiedlichen Themengebiete machen die Recherche zu einer Herausforderung, die verschiedenen Standorte im Haus verlangen Flexibilität und oft stellt allein die Größe eines Objekts ein Problem dar. Es ist eine Arbeit, die sich im Hintergrund abspielt und von der Besucherinnen und Besucher nicht viel sehen. Aber sie ist wichtig, ist doch eine sorgfältig erfasste Sammlung die Grundlage für jede weitere Tätigkeit im Museum. /

Text: Thomas Atzmüller

INFORMATION

**Museumsmanagement
Niederösterreich**

Neue Herrengasse 10/3, 3100 St. Pölten
Tel. 02742 90666 6116
fortbildung@noemuseen.at

www.noemuseen.at

Literatur

WANDERN AUF DICHTERSPUREN

Zwei Lyriker lebten in der Wienerwaldgemeinde Kirchstetten. Der Dichterweg verbindet die Lebensspuren von Josef Weinheber und Wystan Hugh Auden.



Im Kirchstettner Ortsteil Hinterholz lebte der angloamerikanische Dichter Wystan Hugh Auden.

Etwa 16 Kilometer von St. Pölten entfernt liegt die Dichtergemeinde Kirchstetten. Warum die Gemeinde diesen Beinamen trägt, erklärt sich aus der Tatsache, dass zwei berühmte Dichter in Kirchstetten gelebt haben. Josef Weinheber (1892–1945) und Wystan Hugh Auden (1907–1973) haben in diesem Ort ihre Spuren hinterlassen. Beim Friedhof in Kirchstetten beginnt der Dichtersteig, ein etwa zweistündiger, leichter Rundwanderweg, der an den beiden Wohnhäusern der Dichter vorbeiführt. Vom Friedhof ausgehend spaziert man an der Kirche vorüber, wo ein Gedenkstein zu Ehren Josef Weinhebers errichtet wurde.

Nach Passieren des Weinheberplatzes und geleitet von einem schönen Holzwegweiser mit plastischen Darstellungen überquert man den Sichelbach und unterschreitet die Westautobahn. So gelangt man in den Ortsteil Hinterholz, wo auch die Handlung des österreichischen Films „Hinterholz 8“

angesiedelt sein dürfte. Einer der schön bemalten Wegweiser aus Blech zeigt den Weg zum Sommerhaus Audens. Das Haus Nr. 6 in Hinterholz wählte Wystan Hugh Auden als Domizil für seinen Lebensabend. 1957 erhält Auden den italienischen Antonio-Feltrinelli-Preis und erwirbt mit dem Preisgeld dieses Gebäude, um dort seine Sommer zu verbringen. 1965 veröffentlicht er den Gedichtzyklus „About the House“, der von ebendiesem Haus in Kirchstetten handelt.

Gedenkstätte Hinterholz 6

Seit 1995 ist das Haus als Gedenkstätte eingerichtet und zeigte eine Ausstellung zum Leben und Werk des Dichters. Diese Ausstellung wurde heuer, 20 Jahre später, komplett überarbeitet und im September wiedereröffnet. Gegen Voranmeldung kann die Gedenkstätte besichtigt werden. Von dort aus führt eine kurze Strecke den Waldrand

entlang, wo man die literarischen Werke der beiden Dichter kennenlernen kann. Auf Ziegel-Stelen befinden sich Steintafeln, die die Werke auszugsweise vorstellen, bei Josef Weinhebers Mundartgedicht „Wien wörtlich“ (1935) sollte man auf jeden Fall halten. Am Ende dieses Weges gelangt man zu dem Haus, das Weinheber nach Erhalt des Mozart-Preises der Goethe-Stiftung München gekauft hatte. Das Gebäude ist in Familienbesitz und nach Absprache können einige Räume, die als Museum eingerichtet wurden, besichtigt werden.

Weiter Richtung Norden spaziert man über die Autobahnbrücke und überquert die Westautobahn, mit deren Bau zu Lebzeiten Weinhebers begonnen wurde und die sukzessive in den Jahren, nachdem Auden Kirchstetten als Sommerdomizil gewählt hatte, eröffnet wurde. Man gelangt erneut zum Sichelbach und wandert über Felder zum gleichnamigen Ort. Dieser Bach wird in Audens Gedicht „Joseph Weinheber“ (1965) erwähnt. Man verlässt den WIR-Rundwanderweg und gelangt entlang der Westbahnstrecke retour nach Kirchstetten, wo man am Rande des Siedlungsgebietes wieder zurück zum Friedhof kommt. Bei diesem Spaziergang wird einem klar, warum die beiden Dichter Kirchstetten so schätzten. /

Text: Barbara Kohl

www.kirchstetten.at
www.weinheber.at

Bertha von Suttner

FRIEDENSBERTHA

Vor 110 Jahren erhielt Bertha von Suttner als erste Frau der Welt den Friedensnobelpreis verliehen. Viele Jahre verbrachte die Friedensaktivistin im niederösterreichischen Harmannsdorf, wo sie auch die Antikriegsschrift „Die Waffen nieder!“ verfasste.



Bertha Freiin von Suttner, die Vorkämpferin der Friedensbewegung. In: Wiener Bilder, Nr. 24 (10. Juni 1903), Fotografie: Carl Pietzner

Eine der wohl bekanntesten Frauen und Persönlichkeiten am Vorabend der österreichischen Monarchie, Bertha von Suttner, die große Vorkämpferin für den Frieden und Pazifismus-Propagandistin, erhielt 1905 als erste Frau weltweit den Friedensnobelpreis. Bertha von Suttner, eine geborene Gräfin Kinsky, war nicht nur Schriftstellerin, politische Journalistin und Gründerin der Österreichischen Friedensgesellschaft – zu einer Zeit, als diese Tätigkeiten

noch absolute Männerdomänen waren –, sondern prägte auch das Entstehen des pazifistischen Gedankens im Fin de Siècle des ausgehenden 19. Jahrhunderts entscheidend mit.

Ein „nobler Preis“

Seit 1901 wird die vom schwedischen Industriellen und Erfinder Alfred Nobel (1833–1896) gestiftete Auszeichnung an jene herausragenden Persönlichkeiten verliehen, die „im verflossenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen geleistet haben“. In seinem Testament legte der kinderlos gebliebene Nobel fest, dass aus seinem Vermögen, respektive der Nobelstiftung, jährlich auf den fünf Gebieten Physik, Chemie, Medizin, Literatur und für Friedensbemühungen zu gleichen Teilen der Preis verliehen werden soll.

Der Nobelpreis gilt auch heute noch als eine der höchsten internationalen Auszeichnungen und wird alljährlich am Todestag Alfred Nobels, dem 10. Dezember, in Stockholm verliehen. Einzig der Friedensnobelpreis wird – laut testamentarischer Verfügung Nobels – in Oslo überreicht. Bis 2015 wurden insgesamt 824 Nobelpreise vergeben, wobei 750 an Männer, 26 an Organisationen und lediglich 48 an Frauen gingen. Vor Bertha von Suttner gab es nur eine einzige Frau, die französisch-polnische Wissenschaftlerin Marie Curie, die 1903 gemeinsam mit ihrem Ehemann Pierre und mit Antoine Henri Becquerel den Nobelpreis für Physik erhielt. Marie Curie ist zudem auch eine von nur

vier Preisträgern, denen der Nobelpreis insgesamt zweimal verliehen wurde – 1911 erhielt sie ihn in der Sparte Chemie. Seit 2012 beträgt das Preisgeld jeweils acht Millionen schwedische Kronen (umgerechnet rund 852.000 Euro).

Die Friedensbertha – eine Niederösterreicherin?

Dass Bertha von Suttner eine „große Tochter Österreichs“ ist, ist den meisten wohl seit der Einführung des Euro bewusst, denn ihr Konterfei zierte die österreichische Zweieuro-Münze. Und schon einmal davor wurde ihr Bildnis für eine Banknote verwendet: In der Serie von 1966 bis 1983 dekorierte die Friedensnobelpreisträgerin die 1.000-Schilling-Note. Wenigen allerdings ist bekannt, dass Bertha von Suttner 17 Jahre lang mit ihrem um sieben Jahre jüngeren Ehemann Arthur von Suttner in Niederösterreich, auf Schloss Harmannsdorf, zwischen Eggenburg und Maissau, gelebt hat. Bis zum Tode des von Bertha innig geliebten Arthur im Jahr 1902 war Schloss Harmannsdorf Lebensmittelpunkt und primärer Aufenthaltsort des Ehepaars Suttner. Schloss Harmannsdorf war es auch, wo die „Friedensbertha“ ihren weltberühmt gewordenen, 1889 veröffentlichten Antikriegsroman „Die Waffen nieder!“ verfasste und damit dem „Krieg den Krieg“ erklärte!

Lebenslanger Zwiespalt

Stigmatisiert war Bertha quasi schon von Geburt an, denn sie war das Kind einer Mesalliance zwischen der jungen Sophie



Weltfriedenskongress 1907 in München: Bertha von Suttner (sitzende Reihe, zweite von links), Ludwig Quidde (rechts daneben), Frédéric Passy (rechts daneben);
Margarethe Quidde (hinter Ludwig Quidde), Henri La Fontaine (rechts neben ihr), Alfred Hermann Fried (stehende Reihe, dritter von rechts).
Unbekannter Fotograf

von Körner und dem 75-jährigen Grafen Kinsky, der einige Monate vor ihrer Geburt starb. Ihr eigener Zwiespalt zwischen Aristokratie und Bürgerlichkeit sollte Bertha von Suttner ihr Leben lang als Stigma und Hassliebe verfolgen. Nichtsdestotrotz wurde die wissbegierige, junge Komtesse ganz im Stile der Zeit und des aristokratischen „Savoir-vivre“ erzogen – sie lernte Französisch, Italienisch, Englisch und Russisch. Diese Sprachenvielfalt sollte für ihr künftiges Leben und ihre spätere Tätigkeit als Friedensbotschafterin im In- und Ausland noch oft von Vorteil sein.

Die „Nobel Connection“

Nachdem die ehrgeizigen Pläne von Berthas Mutter scheiterten, eine gute Partie für ihre Tochter zu arrangieren, musste die damals schon 30-jährige Bertha eine Stellung als Gouvernante im Haus des Industriearons Suttner in Wien annehmen. Schicksalhaft, denn genau dort verliebten sich Bertha und der jüngste Suttner-Sohn, Arthur Gundaccar, ineinander. Knapp drei Jahre lang dauerte die heimliche Liebe der beiden, bis ihre Liaison entdeckt wurde. Bertha wurde aus dem Hause Suttner „hinauspediert“ und fand eine Anstellung als Privatsekretärin beim berühmten Dynamit-Erfinder Alfred Nobel in Paris – eine Tätigkeit, die zwar

nicht lange währte, jedoch die lebenslange Freundschaft zu Alfred Nobel begründete.

Heimliche Heirat & Harmannsdorf

Heimlich und ohne das Einverständnis der Suttners heirateten Bertha und Arthur im Jahr 1876 endlich und flüchteten daraufhin in den Kaukasus. Acht Jahre lang dauerte dieses „kaukasische Abenteuer“, bei dem die beiden Jungvermählten das Einzige taten, was sie konnten, um Geld zu verdienen: Schreiben. Unter einem Pseudonym begann Bertha in diesen Exiljahren Unterhaltungsromane sowie Kurzgeschichten für diverse Tageszeitungen im deutschsprachigen Raum zu verfassen und legte damit den Grundstein für ihre journalistische Tätigkeit. Schließlich kehrte das junge Paar nach der Aussöhnung mit Arthurs Familie zurück und ließ sich im niederösterreichischen Familienschloss der Suttners in Harmannsdorf nieder, wo es 17 Jahre lang glücklich, allerdings wiederum mit stetig wachsenden Geldsorgen lebte. Kurz nach Arthur Suttners Tod 1902 musste das Schloss inklusive Ländereien wegen der hoffnungslos hohen Verschuldung versteigert werden. 1976 erwarb der Veterinärmediziner Prof. Dr. Erich Glawischnig gemeinsam mit seiner Frau Vera Schloss Harmannsdorf, das von der Familie bewohnt und umfassend restauriert wurde.

Letzte Jahre

Die verwitwete Bertha zog zurück nach Wien, wo sie sich mehr denn je in den Dienst der Friedenssache stellte. Unzählige Reisen, Vorträge und Friedenskongresse prägten die letzten Jahre. Zwei Reisen führten sie in die USA, wo sie unter anderem von Präsident Theodore Roosevelt empfangen wurde.

Unermüdllich, energisch und bis zuletzt predigte Bertha von Suttner ihre Friedensforderungen an die Welt. Nur sieben Tage vor den Schüssen in Sarajevo auf den Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau, dem Auslöser des Ersten Weltkriegs, verstarb die große „Friedensbertha“ 1914, wahrscheinlich an den Folgen eines Krebsleidens, in Wien. /

Text: Freya Martin

INFORMATION

**Internationaler
Bertha von Suttner Verein**
3713 Harmannsdorf 1
Tel. 02984 8231
www.berthavonsuttner.at
www.schlossharmannsdorf.at

Glanzlicht

SCHÖNS DIRNDERL DRAH DI UM, RUND UMADUM

Der 5. Niederösterreichische Trachtenball am Freitag, den 29. Jänner 2016 in Grafenegg.



Die schönsten Trachten des Landes und im Vordergrund Franz Posch & seine Innbrüggler.

Die schönsten Trachten des Landes, schwungvolle Musik in zwei Ballsälen, Heurigenmusik und Jazzrhythmen in den Barbereichen machen den Abend zu einem außergewöhnlichen Erlebnis! Die historischen Marställe, das Kaffeehaus in der Sattelkammer oder die Schlosstaverne laden während der Tanzpausen zum Verweilen und zum Genießen regionaler Spezialitäten

und Weine. Die Volkskultur Niederösterreich und die „Wir tragen Niederösterreich“-Partner veranstalten diesen Ball gemeinsam, um die Vielfalt der Regionen, Gemeinden, Vereine, Verbände, Volkstanzgruppen und – wie der Name schon sagt – die Vielfalt der niederösterreichischen Trachten zu einem Highlight des Balls zu machen. /

INFORMATION

Fr, 29. 1. 2016
Schloss Grafenegg
(Auditorium & Reitschule)
3485 Grafenegg

Einlass: 19.30 Uhr
Eröffnung: 20.30 Uhr

Musik: Franz Posch & seine Innbrüggler, Weinviertler Kirtagsmusik, Tanzorchester der Militärmusik Niederösterreich, Duo Gradinger-Koschelu, Augustinus Brunner Quartett, Imma nia daboam

Tischkarte
inkl. Eintritt, Tischplatz, Gedeck, Vorspeisenvariation, Butter.Kalbskarree gebraten mit Reis & Gemüse, Erdäpfel.Kürbis.Gulasch von Toni Mörwald

EUR 85,00 (Auditorium)
EUR 75,00 (Reitschule)

tischkarten@volkskulturnoe.at oder
Tel. 0664 8485388

Ballkarte
EUR 35,00
Ermäßigung für Schüler,
Studenten (bis 24 Jahre)
und Gruppen ab zehn Personen:
EUR 25,00

tickets@grafenegg.com oder
Tel. 01 5868383

–
Empfehlung: festliche Tracht

www.wirtragennoe.at

Schuhe

STILSICHER AUF SCHRITT & TRITT

Bei der Vorbereitung zum Trachtenball stellt sich die Frage: Welcher Schuh passt?
Ein Ratgeber für die kommende Ballsaison.



Schnürstiefel.

Sie gehören zu einem vollkommenen Look wie Kleidung, Tasche, Make-up oder die passende Frisur: Schuhe sind seit jeher das Um und Auf jedes femininen Outfits. Egal welcher Stil gewählt wird: Je edler der Schuh, desto unvergesslicher das Gesamtbild – aber Achtung! Auch unpassende oder ausgelatschte Schuhe sorgen für eine nachhaltige Erinnerung, allerdings negativ.

Dresscode

Damit „frau“ speziell bei einem festlichen Event, wie beim niederösterreichischen Trachtenball, nicht auf dem glatten Styling-Parkett ausrutscht, gilt es ein paar grundsätzliche Regeln zu beachten. Erstens: abklären, welcher generelle Dresscode gefragt ist. Sicherheit betreffend der Etikette gibt

üblicherweise ein Hinweis auf der Einladung oder eine Rücksprache mit dem Gastgeber. „Der niederösterreichische Trachtenball ist ein festliches Ereignis. Allein das Ambiente im Auditorium von Grafenegg vermittelt einen gehobenen Rahmen und ist kein Ball in einem Dorfgasthaus“, so Dorothea Draxler, Ballorganisatorin und Leiterin der Volkskultur Niederösterreich.

Damit ist klar, dass hier Festtagstracht gefragt ist. Bei Damen bedeutet dies elegante Dirndl, vorzugsweise aus Seide, Brokat oder Samt. „Aber natürlich“, so Dorothea Draxler, „sind auch Baumwolle oder Leinen erlaubt. Es kommt bei Dirndl auch immer auf die Qualität, den Schnitt und die Verarbeitung an. Junge Mädchen kommen auch mit kürzeren Dirndlrocken. Für den Herrn empfehlen wir dunkle Anzughose und Trachtenjacke oder einen Trachtenanzug. Auch Kniebundhosen sind möglich – und die Lederhose boomt. Viele Männer verbinden Tracht mit einer Lederhose, die allerdings mehr im Alpenraum zu Hause ist und nicht in Niederösterreich. Doch wenn in manchen Vereinen Lederhose getragen wird, so passt es auch für den Ball. Beim Ball trägt der Herr üblicherweise ein Gilet und ein weißes Hemd, ein blaues oder eines mit feinem Streif. Manche modische Männer mögen rosa Hemden – generell meine ich, dass es zum Erscheinungsbild der jeweiligen Person passen muss.“

Zweitens: die stilistisch passenden Schuhe zum Outfit finden. Das ist heutzutage nicht mehr so einfach wie früher, als Tracht noch weitab von der aktuellen Mode sehr tradi-



Rauleder-Plateaupumps.



Raulederballerinas.



Raulederpumps.

tionell und konservativ war. Damals waren klassische Trachtenschuhe, also für Damen Loafer aus Rauleder oder Seide und mit einem kleinen Absatz sowie ländlichen Spangenapplikationen versehen, die einzig gültige Variante. Für Männer bedeutete dies entweder einen Lackschuh zum Trachtensmoking oder einen Haferlschuh, den es wahlweise mit Mittel- oder Seitenschnürung sowie mit Schnalle gibt. Letztere Form passt besonders zu festlichen Anlässen und ist in sehr eleganten Ausführungen auch zum Trachtensmoking erlaubt.

Die Grande Dame in Sachen Tracht, Gexi Tostmann, machte allerdings schon vor einigen Jahren darauf aufmerksam, dass auch Tracht „Mode“ sei und sich stetig weiterentwickle, sonst wären Trachten ja historische Kostüme. Recht hat sie. Der Begriff Tracht stammt von althochdeutsch „traht(a)“ beziehungsweise von mittelniederdeutsch „dracht“ und bedeutet: Das, was getragen wird. Und hierfür gibt es seit dem Boom der Trachtenmode eine unglaubliche Vielfalt. Neben klassischer und originaler Tracht präsentieren sich zurzeit die verschiedensten Stilblüten, die von Kitsch über Glamour bis hin zu exotischen oder punkigen Looks reichen. Hinzu kommt noch der Trend, durch gekonnte Stilbrüche dem Outfit eine besondere Note zu verleihen. Davon ist allerdings bei sehr festlichen Anlässen dringend abzuraten.

Unsitte Sandale

Prinzipiell sollten die Schuhe vorne geschlossen sein und farblich sowie stilistisch

mit dem Dirndl harmonieren. Ein stilistisches „Hoppala“ sind Sandalen, auch wenn diese Unsitte bei noblen klassischen Bällen um sich greift. Denn wenn auch der strikte Dresscode auf Bällen Strümpfe und vorne geschlossene Schuhe einfordert, so gehen doch viele Damen ohne Strümpfe, dafür aber mit Sandalen. Ob dies mit Absicht und als Kompromiss für den eigenen Komfort oder aus purer Unwissenheit geschieht, spielt keine Rolle. Tatsache ist, dass der „gelebte Dresscode“ oft die Tradition ignoriert. Strümpfe sind auch bei der Festtags-tracht ein wichtiger Bestandteil. Sie können neben den gängigen, zarten Nude-Varianten auch farblich passend blickdicht oder mit gebrochenen Strickmustern gearbeitet sein.

Eine weitere Herausforderung ist es – sogar wenn man eine genaue Idee eines passenden Schuher hat –, Geeignetes zu finden, denn keine gängige Schuhkette hat Trachtenschuhe, geschweige denn moderne Trachtenschuhe im Sortiment. Doch Gott sei Dank erlaubt der aktuelle Dresscode auch „normale“ Schuhe, sofern sie elegant sind. Als Materialien stehen Seide, Velours oder feines Glattleder zur Auswahl. Beliebt sind zurzeit High-Heel-Abendpumps mit spitzen oder rundem Zehenteil, aber auch Slingpumps oder Mary Janes. Diese sehen ähnlich wie Pumps aus, haben aber eine Ristspange, die seitlich mit einem Knopf geschlossen wird. Peep Toes entsprechen zwar nicht der ganz strengen Etikette, sind aber durchaus auch erlaubt. Eine bequeme Alternative und ebenfalls sehr passend sind natürlich Ballerinas und Trotteurs. Dieser auch als Slipper, Loafer, Collegeschuh oder

Schlüpf bezeichnete Schuh ist ein Schlüpf-schuh mit einem niedrigen Absatz in Form eines Pumps.

Schleife für den Schuh

Einen sehr schönen und individuellen Touch erhalten die Trachtenballschuhe natürlich, wenn sie mit ländlichen Applikationen versehen werden. Das kann eine kleine, auf das Dirndl abgestimmte Seiden- oder Samtschleife sein, eine rustikale Spange oder ein fein gemaltes Muster mit heimatischen Motiven. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, dem handwerklichen Können möglicherweise schon. Es gibt allerdings immer mehr kleine kunsthandwerkliche Betriebe, die solche Individualisierungen durchführen können, wie Juweliere, Schuster, Säcklermeister, Maler oder Schneider. Schließlich soll laut Roger Vivier „ein Schuh beflügeln, uns in die Lüfte heben“. Wer erst einmal auf Wolken geht, so der berühmte Schuhdesigner weiter, wird auch andere Träume wahr machen. /

Text: Irmie Schüch-Schamburek

Fotos: Nadja Meister

Schuhe: Tostmann Trachten

Sammlung Mailer/Strauss Archiv

„LEIDER NICHT VON MIR!“

Die Sammlung Mailer/Strauss Archiv der Donau-Universität Krems ist erste Anlaufstelle, wenn es darum geht, ein Werk der Strauss-Familie aufzuführen oder Informationen zu deren Werken zu recherchieren.



Johann Strauss II beim Hofball von Theo Zasche.

„Leider nicht von mir!“ – Einer vielzitierten Legende nach waren dies die Worte von Johannes Brahms über den Walzer „An der schönen blauen Donau“ seines Komponistenkollegen und Freundes Johann Strauss Sohn. Brahms war jedoch nur einer der zahlreichen Bewunderer des sogenannten „Walzerkönigs“: Giuseppe Verdi verehrte ihn als einen seiner „genialsten Kollegen“, Richard Wagner sprach vom „musikalischsten Schädel der Gegenwart“.¹ Mit Johannes Brahms verband Strauss aber nicht nur eine

Freundschaft, sondern auch zahlreiche gemeinsame Sommer in seiner Sommerresidenz in Bad Ischl.

Als Johann Strauss Sohn im Jahr 1899 als Weltstar starb, hinterließ er der Nachwelt eine Oper, 15 Operetten und mehr als 500 Walzer, Polkas und Quadrillen, die seitdem zum Repertoire beinahe aller Orchester gehören. Am Beginn seiner Karriere stand jedoch ein von der Presse zu einem Duell zwischen Strauss Vater und Sohn stilisiertes

Debüt als Komponist und Kapellmeister 1844. Mit Unterstützung seiner Mutter, der ersten „Managerin“, begann eine der bemerkenswertesten Musikerkarrieren, die 1863 in der Nachfolge seines Vaters als Hofballmusikdirektor mündete. Das jährliche Gastspiel in Pawlowsk, der Sommerresidenz des russischen Zaren, der Auftritt beim Weltfriedensfest in Boston, USA, zahlreiche Tourneen und Konzertreisen, vor allem aber auch das professionelle Management seiner Mutter und seiner drei Ehefrauen festigten den Weltruhm. Seine Brüder Josef und Eduard erwiesen sich dabei als wertvolle Unterstützung in der Leitung der Strausskapelle.

Kein Jahreswechsel ohne Donauwalzer

Johann Strauss Sohn komponierte einige der populärsten Melodien, schrieb mit dem Donauwalzer den ersten „Schlager“ der Musikgeschichte und hinterließ dem musikalischen Österreich eine Tradition, die bis heute wesentlich zum Bild Österreichs im Ausland wie auch der österreichischen Identität beiträgt. Kein Jahreswechsel ohne „Donauwalzer“ von Sohn und „Radetzky-marsch“ von Vater Strauss.

Nicht zuletzt ist es das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, übertragen in mehr als 90 Länder und gehört und gesehen von mehr als 50 Millionen Menschen, das diese musikalische Botschaft in die Welt trägt. Johann Strauss Sohn ist mit Wolfgang Amadeus Mozart und den Wiener Philharmonikern einer der wichtigsten musikalischen

Botschafter Österreichs, wie jüngst eine vom Zentrum für Zeitgenössische Musik in Auftrag gegebene Erhebung aufgezeigt hat.²

Archiv Franz Mailer

Dass das Bewusstsein für die notwendige Auseinandersetzung mit der Strauss-Dynastie, einem, wie sie selbst von sich sagte, „Musikunternehmen“, nicht verloren gegangen ist, ist dem Kulturhistoriker, Journalisten und Autor Franz Mailer (1920–2010) aus Waidhofen an der Ybbs zu verdanken. Seine Tätigkeit als Journalist und Buchautor, die enge Zusammenarbeit mit den Wiener Philharmonikern, sein unermüdlicher Einsatz für die Musik der Strauss-Dynastie als Präsident der Johann-Strauss-Gesellschaft Wien und nicht zuletzt sein in jahrelanger Arbeit zusammengetragenes Archiv mit Dokumenten zu und Noten der „Sträusse“ haben die Basis für die zukünftige Auseinandersetzung mit dem Wirken der Strauss-Dynastie geschaffen. Die Sammlung, die eine fast lückenlose Dokumentation von Leben und Werk der Strauss-Familie darstellt, wurde im Jahr 2008 mit Unterstützung des Landes Niederösterreich an das Zentrum für Zeitgenössische Musik der Donau-Universität übergeben, wo sie seither aufgearbeitet wird.

Ziel ist es, diese Sammlung zu einem Zentrum der Forschung zu Johann Strauss und seiner Familie, aber auch als Servicestelle für Unternehmen und Tourismuswirtschaft weiterzuentwickeln, die die bisherigen Initiativen von Wissenschaftlern, Orchestern, Strauss-Gesellschaften, aber auch engagierten Personen und Institutionen bündelt und diese unterstützt, um damit der großen Bedeutung der Musik der Strauss-Dynastie für unser Land gerecht zu werden. Schon jetzt ist die Sammlung Mailer/Strauss Archiv erste Anlaufstelle, wenn es darum geht, ein Werk der Strauss-Familie aufzuführen oder Informationen zu deren Werken zu recherchieren. Zahlreiche Orchester, darunter die Wiener Philharmoniker, aber etwa auch das Waidhofner Kammerorchester, greifen auf die Sammlung Mailer, das Strauss Archiv der Donau-Universität Krems, in ihrer lebendigen Strauss-Pflege zurück. /

Text: Eva Maria Stöckler

¹ Vgl. Norbert Linke: *Johann Strauss Sohn. Mit Selbstzeugnissen und Bild-dokumenten.* Reinbek bei Hamburg, Rowohlt: 1999.

² Monika Fink, Leah Vrecer: *Die Medienpräsenz von Johann Strauss Sohn in Theater, Konzert, Rundfunk, Fernsehen, Werbung und Tourismus.* Hg. von Eva Maria Stöckler. Donau-Universität Krems: 2015.

Kolumne

ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE

Einfachheit ist die höchste Stufe der Vollendung.



Der berühmte italienische Maler, Bildhauer, Architekt und Universalgelehrte Leonardo da Vinci schrieb um das Jahr 1500: „Einfachheit ist die höchste Stufe der Vollendung.“ Daran muss ich denken, wenn ich an das Ur-Weihnachtsfest im Stall von Bethlehem denke. Eine einfache Begegnung in armen Verhältnissen und doch ein Geschehen mit großer Wirkung. Oder wie ich es auf einem Weihnachtsbillett mit dem Bild des neugeborenen Knäbleins gelesen habe: So klein – und doch so groß.

Der amerikanische Philosoph Sir Henry David Thoreau hat vor 150 Jahren die Menschen aufgerufen: „Vereinfacht die Dinge, das erleichtert das Leben.“ Schön und gut, denke ich mir. Aber wie macht man das konkret?

Spontan fallen mir einige Beispiele ein: Ein Christbaum duftet auch ohne übertriebenen Aufputz und teuren Schmuck. Wenn für ein Fünf-Gänge-Menü die Kraft und das Geldbörstel fehlen, warum nicht belegte Brote vorbereiten und Kekse als Nachtisch servieren? Wozu aufwendiges Geschenkpapier, das dann doch weggeworfen wird?

Vielleicht kommt das Wesentliche erst zum Vorschein, wenn wir auf unnötiges Getue verzichten. Und wie ein Freund einmal bemerkt hat (Die Damen mögen mir verzeihen!): Ein herzliches Lachen ersetzt jedes Make-up. Auch in diesem Sinne: fröhliche Weihnachten! Und vergessen wir neben dem Christbaum und unter den Geschenken nicht das Wichtigste: das kleine Kind in der Krippe. ER ist uns geboren! /

Abt Matthäus Nimmervoll

INFORMATION

Sammlung Mailer/Strauss Archiv
www.donau-uni.ac.at/strauss

Zentrum für Zeitgenössische Musik
Donau-Universität Krems
www.donau-uni.ac.at/musik

FORTBILDUNG

DIE GESUNDE STIMME STIMM- UND SPRECHWORKSHOP

Di, 1. 12. 2015, 18.00–21.00 Uhr

BHW NÖ, Linzer Straße 7, 3100 St. Pölten

Leitung: Katharina Hofer

Wie wir auf andere wirken, hängt zuallererst von unserer Sprechstimme ab. Ob wir kompetent, seriös, selbstsicher, entspannt, flexibel, verbindlich oder aber unsicher, kraftlos, angespannt, unnahbar, nervös erscheinen – das alles wird maßgeblich durch unsere Stimme beeinflusst. Durch gezielte Atem-, Körper-, Artikulations- und Stimmübungen wird die gesunde Stimme zum Klingen gebracht. Mit individuell zugeschnittenen Übungen bekommen Sie ein Werkzeug in die Hand, mit dem Sie Ihre Stimme – Ihre wichtigste Visitenkarte – trainieren und gesund erhalten können.

Anmeldung & Information

Kulturvernetzung NÖ

Wiener Neustädter Straße 3

2721 Bad Fischau-Brunn

Tel. 02639 2552

seminaranmeldung@kulturvernetzung.at

www.bhw-n.eu

–

PROJEKTPLANUNG

Fr, 11.–Sa, 12. 12. 2015

Museumsmanagement Niederösterreich,
3100 St. Pölten, Neue Herrengasse 10/3

Referent: Mag. Christian Henner-Fehr

Das Vermittlungsprojekt im Kontext: Mission, Vision, Ziele und Strategien. Zielbestimmung: der Unterschied zwischen strategischen und operativen Zielen. Planung: vom Projektstrukturplan bis zum Budget. Budget: Kostenschätzung und Kostendeckung.

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich

Tel. 02742 90 666 6124,

fortbildung@noemuseen.at

www.noemuseen.at/fortbildung

–

KOOPERATION SCHULE: KULTUREINRICHTUNGEN

Fr, 8.–Sa, 9. 1. 2016

Museumsmanagement Niederösterreich,
3100 St. Pölten, Neue Herrengasse 10/3

Referentin: Helga Steinacher

Kennenlernen von Maßnahmen und Strategien für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Bedürfnisse und Erwartungen seitens Schulen an die Kultureinrichtungen werden analysiert und untersucht. Zahlreiche Best-Practice-Beispiele geben anschaulichen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten von Kooperationen.

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich

Tel. 02742 90 666 6124,

fortbildung@noemuseen.at

www.noemuseen.at/fortbildung

–

MUSEUMSBESUCHER/INNEN

Fr, 15.–Sa, 16. 1. 2016

Museumsmanagement Niederösterreich,
3100 St. Pölten, Neue Herrengasse 10/3

Referentin: Helga Steinacher

Welche Erwartungen, Wünsche und Bedürfnisse haben Besucherinnen und Besucher eines regionalen Museums? Analyse von Zielgruppen. Kulturvermittlung als Schnittstelle zwischen Museum und Besuchergruppen. Konzeptideen und Praxisbeispiele. Spezialvortrag: Freiwilligenarbeit – Das neue Ehrenamt.

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich

Tel. 02742 90 666 6124,

fortbildung@noemuseen.at

www.noemuseen.at/fortbildung

–

REDE- UND PRÄSENTATIONS- TRAINING

Fr, 29.–Sa, 30. 1. 2016

Museumsmanagement Niederösterreich,
3100 St. Pölten, Neue Herrengasse 10/3

Referent: MMag. Stefan Karlhuber

Wirkfaktoren beim Reden und Präsentieren kennenlernen und umsetzen, sprechtechnische Tipps und Übungen, Aufmerksamkeit und Interesse des Publikums wecken, Möglichkeiten zur Erhöhung der Lebendigkeit und des Spannungsaufbaus von Reden und Präsentationen, Stärkung der Improvisationsfähigkeit, besserer Umgang mit Nervosität und Lampenfieber. Durchführung einer Kurzpräsentation mit Videoanalyse und Feedback.

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich

Tel. 02742 90 666 6124,

fortbildung@noemuseen.at

www.noemuseen.at/fortbildung

–

IN EIGENER SACHE

Die Hülle

Oftmals erreichen uns, ganz zu Recht, Leser- und Leserinnenbriefe, die die Plastikfolie, in der das schaufenster KULTUR.REGION eingeschweißt ist, bemängeln. Die Umhüllung ist notwendig, da dem Magazin Programmhefte u. Ä. beigelegt sind.

Ab sofort gibt es eine umweltverträgliche Hülle aus Polyäthylen ohne Verwendung von Zusätzen und mit Druckfarben, die keine toxischen Schwermetalle wie Blei, Cadmium oder Quecksilber enthalten. Sie verhält sich auf Mülldeponien grundwasserneutral, ist in Müllverbrennungsanlagen schadlos zu entsorgen und voll recyclingfähig.

LAMPENFIEBER

Wir setzen jede Bühne ins rechte Licht. Als zuverlässiger Energieversorger sind wir auch dort, wo die Kultur-Events in Niederösterreich stattfinden. Infos auf www.evn.at

EVN

Die EVN ist immer für mich da.

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Susanne Mörth, Brand Laaben, 1. Jänner

Elfriede Berger, Göstling an der Ybbs, 11. Jänner

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Mitglieder:

Herma Gützer, Wieselburg an der Erlauf, 8. Dezember

Gertraud Kalisch, Wien, 18. Dezember

RgR Rudolfine Rädler, Erlach an der Pitten, 1. Jänner

Gerta Ruzicka, Mauerbach, 9. Jänner

Ingrid Jörg, Tulln, 12. Jänner

Elfriede Supper, Wien, 24. Jänner

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Johannes Schulz (75), Altlengbach, 8. Dezember

Bgm. a.D. Wilhelm Stift (80), Tulln, 12. Dezember

Prof. Franz Stättner (75), Eibesthal, 13. Dezember

Walter Denk (65), Altlengbach, 22. Dezember

Leopold Seeland (65) Loich, 23. Dezember

Rudolf Slavik (85), Pottenstein, 21. Jänner

Seinen runden Geburtstag feiert unser Mitglied:

Eduard Paschinger (50), Langenlois, 6. Jänner

–

Zur Bestellung zum neuen Leiter der Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht des Amtes der NÖ Landesregierung ab 1. 1. 2016 gratulieren wir herzlich HR Mag. Hermann Dikowitsch.

Zur Bestellung zur neuen Leiterin der Abteilung Wissenschaft und Forschung des Amtes der NÖ Landesregierung ab 1. 1. 2016 gratulieren wir herzlich Mag. Martina Höllbacher.

–

NEUE MITGLIEDER

Förderndes Mitglied:

Elisabeth Marbold-Wallner, St. Veit/Gölsen

Unterstützende Mitglieder:

Ing. Martin Winter, St. Pölten-Harland

DI Martin Mehofer, Großriedenthal

–

Volksmusiksendungen des ORF

RADIO & TV

RADIO NIEDERÖSTERREICH

NÖ Adventsingen in Grafenegg, Mitschnitt vom 7. 12. 2015
Mi, 23. 12., 20.04–22.00 Uhr

aufhOHRchen, 20.00–21.00 Uhr

Di, 1. 12.: *Is finsta draußt*
Gestaltung: Peter Gretzel

Di, 15. 12.: *Auf nach Bethlehem!*
Gestaltung: Edgar Niemecek

Di, 29. 12.: *Mittn im koiden Winter*
Gestaltung: Norbert Hauer

Di, 5. 1.: *Willkommen 2016!*
Gestaltung: Dorli Draxler, Edgar Niemecek

Di, 12. 1.: *Volkskultur aus Niederösterreich*
Gestaltung: Dorli Draxler

Di, 19. 1.: *Walzer, Polka, Marsch: Volksmusik zu Ballsaison*
Gestaltung: Edgar Niemecek

Di, 26. 1.: *Klingendes Archiv*
Gestaltung: Peter Gretzel

„vielstimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich,
Do 20.00.–20.30 Uhr, 3. 12., 17. 12., 14. 1., 28. 1.

Kremser Kamingespräche,
Mi, 16. 12., 20. 1., 21.00 Uhr

G'sungen und g'spielt & Für Freunde der Blasmusik,
Mi, Do 20.00–21.00 Uhr

Musikanten spielt's auf,
Fr 20.00–21.00 Uhr

Frühschoppen,
So 11.00–12.00 Uhr

–

ORF 2

Wetter-Panorama täglich 7.15–9.00 Uhr
Mei liabste Weihnachtsweis, Do, 24. 12., 14.00–15.00 Uhr

–

ORF III

Unser Österreich, Sa, 16.55 Uhr

–

Programmänderungen vorbehalten.
Detailprogramm: www.orf.at

Kultur.Region

NACHSCHAU



Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll; Regisseur Andreas Hochstätger und Obmann Stefan Radinger, Passionsspiele Dorfstetten; Präsident Erwin Hameseder, Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien.

Fotos: NLK Pressedienst

KULTURPREISGALA IM FESTSPIELHAUS

Am 6. November wurden die Kulturpreise des Landes Niederösterreich übergeben. Es brauche in der Kultur „Breite und Spitze miteinander“, so Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Das müsse man schon in frühester Jugend verankern. „Je früher und je breiter man die Menschen mit Kunst und Kultur konfrontiert, umso geringer ist die Hemmschwelle.“ Nur so könne man auf breiter Ebene Verständnis finden.

In der Sparte Volkskultur und Kulturinitiativen, gesponsert von der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien und der Novomatic AG, wurde Norbert Hauer mit dem Würdigungspreis ausgezeichnet, die Passionsspiele Dorfstetten und FineArt Galerie Traismauer erhielten Anerkennungspreise. In der Sparte Erwachsenenbildung (Franz Stangler-Gedächtnispreis) erhielt BHW-Leiter Hans Rupp den Würdigungspreis.



Generalsekretär Stefan Krenn, Novomatic AG; Dorothea Draxler, Leiterin Volkskultur Niederösterreich; Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll; Obmann Bernhard Schneider und Vorstandsmitglied Martin Lutz, FineArt Galerie Traismauer.

MARTINILOBEN AM BRANDLHOF

Am 8. November luden die Volkskultur Niederösterreich und die weingueter-weinviertel.at zum traditionellen Martiniloben, um den Jahrgang 2015 zu verkosten. Rund 1.000 Besucher folgten der Einladung in den schönen Brandlhof, Radlbrunn. Von der Qualität des jungen Weins überzeugten sich Liedermacher und ORF NÖ Moderator Peter Meissner, Autor Felix Mitterer, Fußballlegende Frenkie Schinkels, NÖ-Versicherung-Generaldirektor Dr. Hubert Schultes, Bezirkshauptmann Mag. Stefan Grusch, LAbg. a. D. Marianne Lembacher u. v. m.



Dorothea Draxler, Leiterin Volkskultur Niederösterreich; Würdigungspreisträger Norbert Hauer und Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll.



Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll; „Hilfe im eigenen Land“-Präsidentin Sissi Pröll; Sängerin und Schauspielerinnen Marianne Mendt und TV-Moderatorin Nadja Bernhard.

LESETHEATER



Lesebase Maria Schwarz, Theatermacher Paul Sieberer, LH-Stv. Mag. Wolfgang Sobotka, Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber, Schauspielerin Johanna Balluch und Volksschulkinder aus Schönberg am Kamp bei der Jubiläumsvorstellung des Zeit Punkt Lesen-Theaters. Seit 2007 konnten bereits 150.000 Kinder bei pädagogischen Musiktheaterstücken der niederösterreichischen Leseinitiative begeistert werden.

Foto: NLK Reinberger

AKTION MEIN CHRISTKIND!



Auch in diesem Jahr läuft die Aktion „Advent – Wie ich mich auf das Christkind vorbereite!“. Die heutige Zeit ist immer mehr von Stress und Hektik geprägt. Umso mehr wollen wir in Niederösterreich den Advent als das erleben, was er sein soll, nämlich als Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, als Zeit, in der wir mehr an die Menschen denken, die uns lieb und teuer sind: www.mein-christkind.at

Im Bild: Alois Huber, Spar; Edgar Niemecek, Geschäftsführer Kultur.Region NÖ; Landesrätin Barbara Schwarz; Landhauptmann Dr. Erwin Pröll; Chefredakteur Harald Knabl, NÖN; Landesdirektor Norbert Gollinger, ORF NÖ. Foto: Erich Marschik

LITERARISCHES IM BRANDLHOF



In den geschichtsträchtigen Gemäuern des Brandlhofs ist eine lebendige Brücke zwischen Gegenwart und Vergangenheit entstanden. So auch am 1. November, wo junge Autoren der Schreibakademie am Brandlhof lasen.

Im Bild: Clarissa Hasenberger, Lena Kirchner, Referentin Elisabeth Schöffl-Pöll, Gina Frasl, Gerhard Hagendorfer.

GEMMA KRIPPENSCHAUN



Der Krippenverein Vösendorf präsentiert in diesem Jahr Krippen aus Nord-, Ost- und Südtirol. Bei der Eröffnung am 13. November führte Franz Wostalek (li) vom Krippenmuseum Vösendorf persönlich die Ehrengäste Edgar Niemecek, Geschäftsführer der Kultur.Region.Niederösterreich, Bürgermeisterin von Vösendorf Andrea Stipkovits und Bischofsvikar Rupert Stadler durch die Ausstellung der prachtvollen Tiroler Krippen.

Foto: Helmut Lackinger

2nd LIFE

Viele Familien haben am Weihnachtsabend ein Familienmitglied, das als Geschenkpapierretter aktiv ist. Während die anderen ihre Geschenke bewundern, ist sie oder er bereits mit dem Sortieren und Falten der

Geschenkpapiere beschäftigt. Manche dieser Papiere sind schon seit Jahren im Einsatz.

Für die Wiederverwertung empfiehlt sich, die Geschenke ohne Einsatz von Klebeband, sondern nur mit Schnüren oder Bändern zu verpacken. Zerknülltes Geschenkpapier bekommt man wieder glatt, indem man es auf der Rückseite leicht mit etwas Wäschestärke besprüht und dann bügelt. Großer Beliebtheit erfreut sich in der DIY-Gemeinschaft Zeitungspapier – so sehr, dass bereits eine Automarke (die mit dem Stern) ihr Inserat in der Vorweihnachtszeit als Textfeld für die Namenswidmung gestaltet ... /



Landeinwärts

WARTERAUM



Interessant, dass von Kindern verlangt wird, was Erwachsene ablehnen: Warten. Gerade vor Weihnachten sollen die Kleinen zu Großmeistern des Wartens werden.

Warten hat ein schlechtes Image: verlorene Zeit, vergeudete Zeit, tote Zeit und ganz martialisch „Zeit totschiagen“. Warten ist die subversive Antwort der Zeit auf unsere Hek-

tik. Ich empfinde Warten als Zeitgeschenk. Wann bitte kann man endlich nichts tun? Beim Friseur etwa. Oder im Stau. Und im Wartezimmer, das neuerdings auch gerne Empfangsraum heißt, um somit zu vermitteln, dass nicht gewartet werden muss. Was natürlich irreführend ist. Die Warteschleifen in den Telefonleitungen sind auch nicht mehr das, was sie waren. Ständig werden wir aufgefordert, Ziffern und Rauten zu drücken, um schneller ans Zielohr zu kommen. Auch der Wartesaal im Bahnhof wurde mehr oder weniger abgeschafft und etwaige Wartezeit soll, wenn schon, mit Konsumation verbunden sein. Früher waren Wartesäle elegante Räume der Kommunikation – oder zumindest geheizt.

Der deutsche Philosoph Stefan Gosepath warnt: „Wenn wir das Warten verlernen würden, wäre das ein kultureller Verlust.“ Wir sind auf dem besten Weg dorthin. Man darf nämlich nicht zeigen, dass man wartet, und zückt sofort das Smartphone, um Beschäftigung vorzutäuschen. Wie viele Men-

schen starren noch Löcher in die Luft? Dabei bringt das Warten gute Einfälle. Sie sind nicht garantiert – aber sie haben zumindest eine Chance, zu kommen. Warten schärft die Beobachtung, etwa für die Auslage gegenüber der Bushaltestelle oder die Menschen, die vor den Fenstern des Kaffeehauses vorbeieilen.

Wenn allzu lange gewartet werden muss, kann ein (fiktiver) Heiliger, St. Nimmerlein, angerufen werden. Diese Redensart entspringt der mittelalterlichen Gepflogenheit, dass Termine in Urkunden nicht mit ihrem kalendarischen Datum, sondern mit den Namen des katholischen Heiligenkalenders bezeichnet waren.

Und wenn dann etwas gar nicht eintritt, fallen Ostern und Pfingsten – also bewegliche und nicht genau terminisierbare Feste – zusammen. Davor aber kommt noch Weihnachten ... /

Mella Waldstein

**Raiffeisen
Meine Bank**



**Wenn's um Kulturförderung geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Damit Visionen Wirklichkeit werden, ermöglicht Raiffeisen viele Kulturveranstaltungen durch seine regionalen und lokalen Förderungen. Denn Realisierung und Erfolg von Kulturinitiativen hängen nicht nur von Ideen, sondern auch von finanziellen Mitteln ab. Gemeinsam ist man einfach stärker. www.raiffeisen.at



5. Niederösterreichischer Trachtenball

Freitag, 29. Jänner 2016

Schloss Grafenegg
Auditorium · Reitschule

Einlass: 19.30 Uhr

Musik:

Franz Posch & seine Innbrügler

Weinviertler Kirtagsmusik · Duo Gradinger-Koschelu ·

Augustinus Brunner Quartett · Imma nia daboam ·

Tanzorchester der Militärmusik Niederösterreich

Ballkarten: 01 5868383 oder 02735 5500

tickets@grafenegg.com

Tischkarten: tischkarten@volkskulturnoe.at

www.wirtragennoe.at

Ehrenschutz: Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll · 1. Botschafter der Tracht

KULTUR . REGION . NIEDERÖSTERREICH

volkskultur | niederösterreich